Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł**, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 26. Mai 1929 — Nr. 119

Litauen.

Hinrichtung des Studenten Wosilius.

Kowno, 24. Mai. (Pat.) Die „Elta" meldet, daß das Feldgericht in der Verhandlung gegen den Studenten Wosilius festgestellt habe, daß den Terroristen der Auftrag gegeben worden sei, den Premier vor dem 15. Mai zu erschießen. Mehrere Zeugen erklärten kategorisch, daß Wosilius einer der Teilnehmer des Anschlags sei, und Wosilius selbst hat vor Gericht bekannt, daß es seine Absicht war, den Premier zu töten, und daß er die Granaten auf den Weg legte, den der Präsident der Republik gewöhnlich zum Theater benutzt. Nach fünfstündiger Beratung fällte das Feldgericht das Todesurteil. Eine Stunde später stellte Wosilius ein Begnadigungsgesuch an den Staatspräsidenten, das jedoch abgelehnt wurde.

Das „Echo" bemerkt, daß aus dem Verlauf der Verhandlung hervorgehe, daß die Terroristen auch den Staatspräsidenten ermorden wollten. **Wosilius ist in der vergangenen Nacht erschossen worden.**

Warschau, 24. Mai. (A. W.) Die rote Presse meldet aus Riga, daß nach Kownoer Meldungen die litauische Polizei mit Foltern den Studenten Wosilius, den angeblichen Täter des Anschlags auf Woldemaras, zur Selbstanklage gezwungen habe. In litauischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß Wosilius am Anschlag nicht teilnahm und daß die eigentlichen Täter seit langem nicht mehr in Litauen, ja sogar nicht auf dem europäischen Kontinent wären.

Der Staatspräsident auf der Landesausstellung.

Posen, 25. Mai. Gestern nachmittag erschien der Staatspräsident in Begleitung des Chefdirektors Dr. Wachowiak und eines Adjutanten auf dem Gelände der Landesausstellung, um den Pressepavillon und die Buchausstellung inoffiziell zu besichtigen. Am Eingange zum Pressepavillon wurde der Präsident im Namen der Presseaussteller vom Vorsitzenden des Großpolnischen Verbandes der graphischen Werke, Direktor Pawłowski, begrüßt. Zugegen war auch der Regierungskommissar der Ausstellung, Bertoni. Nach Besichtigung des Pavillons der keramischen Industrie begab sich der Staatspräsident zur landwirtschaftlichen Ausstellung, die er eingehend besichtigte. Um 7½ Uhr abends kehrte er wieder ins Schloß zurück.

Zaleski wieder in Warschau.

ly. **Warschau**, 24. Mai.

Heute vormittag ist der Außenminister Zaleski von seiner Budapester Reise zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof wurde er von einigen Beamten des Ministeriums, sowie von einem Vertreter der ungarischen Gesandtschaft begrüßt.

Eine Verständigungskonferenz.

Berlin, 24. Mai. (Pat.) Die heutigen Beratungen der deutsch-polnischen katholischen Verständigungskonferenz begann mit einem Referat des Dr. Dembiński, der den polnischen Gesichtspunkt über die deutsch-polnischen Beziehungen vortrug, mit der Feststellung, daß die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete nicht gering geschätzt werden dürften. Der Referent wies hauptsächlich auf die pommerellische Frage, die Frage der nationalen Minderheiten und die ungünstige Atmosphäre hin, in der die deutsch-polnischen Beziehungen auf beiden Seiten erörtert werden. Zum Schluß betonte Herr Dembiński die Rolle der Katholiken und der katholischen Presse in der Aktion der Reinigung dieser Atmosphäre. Der frühere Redakteur der **„Germania"** Legationsrat Künzer berührte einige aktuelle Streitfragen und stellte den Antrag, eine gemischte Kommission zu bilden, die dazu berufen wäre, unwahre Pressenachrichten richtigzustellen. Die Diskussion war besonders der Normierung der Presseverhältnisse gewidmet, wobei Prälat Gawlina (Kattowitz) der deutschen katholischen Presse unter Berufung auf konkrete Beispiele unrichtige Informationen der deutschen Meinung über Polen vorwarf. In die vorgeschlagene neutrale Pressekommission kommen von polnischer Seite: Rostworowski, Gawlina und Dr. Dembiński, von deutscher Seite Muckermann und Legationsrat Künzer.

Erst im Juni.

Warschau, 24. Mai. (A. W.) Die für Ende Mai angesagte Ankunft der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen hat eine Verzögerung erfahren. Die deutsche Delegation soll erst in den ersten Tagen des Juni eintreffen.

Amanullah geflüchtet.

Endgültiger Verzicht?

Eine soeben eingetroffene Reuter-Depesche vom Sitz der indischen Regierung meldet, daß Amanullah von Tschaman in Nordindien aus bereits die Weiterreise nach Bombay angetreten hat, um sich von dort nach Europa zu begeben. Die Flucht des Königs, der (wie bereits gestern kurz mitgeteilt. D. Red.) mit seiner Gattin Suraja und seinem Bruder Inajatullah gestern in dem Grenzort Tschaman (Britisch-Indien), etwa 100 Kilometer südwestlich von Kandahar, eintraf, erfolgte völlig unerwartet. Man muß wohl annehmen, daß ihn in erster Linie die Enttäuschung über die geringe Unterstützung, die Amanullah bei den afghanischen Stämmen fand, die Desertion früherer Anhänger, Intrigen im eigenen Lager und die Rivalität der übrigen Familienmitglieder zu dem folgenschweren Schritte veranlaßten. Denn der „Times"-Korrespondent aus Peschahwar berichtet, welches auch immer die unmittelbaren Ursachen für das freiwillige Exil des Exkönigs und seines Bruders, der bekanntlich nur drei Tage lang die afghanische Krone trug, sein möge, so scheine es sich auch diesmal wieder um einen übereilten Schritt Amanullahs zu handeln. Der „Times"-Korrespondent meint sogar, daß das Ausweichen Amanullahs nach Indien normalerweise keinen endgültigen Verzicht auf den afghanischen Thron bedeute, und daß vielleicht in Zukunft doch noch von seiner Seite mit Schritten zur Wiederbesteigung des afghanischen Thrones zu rechnen sei. Das Blatt erinnert daran, daß auch andere afghanische Herrscher oftmals erst nach jahrelangen Kämpfen sich wieder in Afghanistan durchzusetzen vermochten. Jedenfalls aber scheint Habibullah Khan tatsächlich einstweilen als alleiniger Nachfolger in Frage zu kommen. Im Lauf der letzten Monate hat er seine Position in Kabul und in Nordafghanistan außerordentlich zu stärken verstanden. Reuter berichtet aus Peschawar, daß Habibullah Khan eine starke Streitmacht unter der Führung von Sejed Husein entsandt hat, um Marnazar-i-Scharif zu erobern, die wichtigste Stadt in Nordafghanistan, die noch immer von einer Streitmacht Ghulam-Nabis, des früheren Gesandten Amanullahs in Moskau, gehalten wird.

Wird die Pariser Konferenz scheitern?

Dr. Vögler scheidet aus.

Das Ausscheiden Dr. Vöglers aus der deutschen Sachverständigenabordnung wird jetzt von amtlicher Seite bestätigt mit dem Bemerken, daß Bestrebungen im Gange seien, Herrn Kastl zur Uebernahme der Nachfolgeschaft zu bewegen. Gegenüber den Nachrichten, wonach bis in die letzte Zeit Versuche gemacht worden seien, Dr. Vögler zu bewegen, seine Rücktrittsabsichten aufzugeben, wird von derselben Stelle bemerkt, daß derartige Versuche nicht unternommen worden seien.

Was die besonderen Gründe anbetrifft, die Dr. Vögler zu seinem Schritt veranlaßt haben, so erklärt man von unterrichteter Seite, daß er bei seinem Ausscheiden keine besonderen Gründe angegeben habe. Jedoch sei man aus den vorausgegangenen Verhandlungen mit ihm über seine Beweggründe hinlänglich unterrichtet. Dr. Vögler habe schon seinerzeit sich schweren Herzens dazu verstanden, der Durchschnittszahl von 2050 Millionen seine Zustimmung zu geben. Er habe sich schließlich damit unter bestimmten Voraussetzungen abgefunden. Um diese Vorschläge sei ja der Kampf überhaupt gegangen. Die deutsche Abordnung habe gegenüber den ursprünglich formulierten Voraussetzungen sich auf gewisse leichte Aenderungen zurückgezogen, wobei es sich weniger um sachliche Zugeständnisse als um eine Anpassung an den Sprachgebrauch des ganzen Youngschen Plans gehandelt habe. Insofern habe Dr. Vögler seine Bedenken verschärft geltend gemacht, aber damals seinen Rücktritt nicht erklärt. Als es sich jedoch herausstellte, daß auch in dieser anderen Fassung die Voraussetzungen nicht angenommen worden seien, habe er seine Folgerungen aus der neuen Lage gezogen. Seine Hauptbedenken gingen, soviel man an amtlicher Stelle weiß, gegen die letzten 21 Jahre der für die Zahlungen in Aussicht genommenen Zeitverlängerung. Diese Bedenken seien auch bei den anderen deutschen Vertretern anzutreffen gewesen. Dr. Vögler jedoch habe grundsätzlich abgelehnt, die Zugeständnisse zu machen.

Man betont in diesem Zusammenhang weiter, daß es nicht möglich sei, über diese Dinge mit logischen Gründen und Gegengründen sich auseinanderzusetzen, daß man hier vielmehr gefühlsmäßig seine Entscheidungen treffen müsse. Ein zweites Bedenken, das Dr. Vögler in den Verhandlungen der letzten Wochen zum Ausdruck brachte, bezog sich auf die sogenannten Sicherheitsklausel. An ihr ist nach dem letzten Bericht aus Paris eine gewisse leichte redaktionelle Aenderung vorgenommen worden. Insofern sei, so wird weiter ausgeführt, Vöglers Bedenken nicht voll Rechnung getragen worden, aber in der Sache habe man seine Bedenken doch bis zu einem gewissen Grade erfüllt. Was nun das Zahlungsmoratorium anbetrifft, so habe es bei den von Dr. Vögler geäußerten Bedenken nicht so sehr im Vordergrund gestanden wie die beiden anderen erwähnten Punkte. Gegenüber den innerpolitisch gefärbten Darstellungen von einem starken Druck der Vögler nahestehenden Industriekreise wird von einer unterrichteten Seite mit Nachdruck betont, daß von einem solchen Druck in keiner Weise gesprochen werden könne, schon allein deswegen nicht, weil Vögler nicht der Mann sei, der sich einem Druck von anderer Seite aussetzen würde.

Der Eindruck in Paris.

Dr. Schachts Pläne.

Die Besprechung zwischen Dr. Schacht und den amerikanischen Sachverständigen, die morgens um 10½ Uhr begann, dauerte gegen Mittag noch an. Für heute nachmittag 3 Uhr ist eine Konferenz zwischen den deutschen Delegierten und den vier Vertretern der Hauptgläubigergruppen angesetzt. Der Rücktritt Dr. Vöglers hat in den einzelnen Delegationen eine gewisse Bestürzung hervorgerufen. Aus der Pariser Atmosphäre heraus läßt sich die Demission folgendermaßen erklären: Sie dokumentiert nach außen hin die Wandlung der Konferenz zu einer in erster Linie politischen Beratung, die in den letzten Wochen eingetreten ist. Dr. Vögler war offenbar nur bereit, als rein wirtschaftlicher Sachverständiger Deutschlands Interessen zu vertreten, während seine Kollegen allem Anschein nach die Absicht haben, auch unter den veränderten Umständen weiterzuarbeiten. Sie selbst haben, wie hier verschiedentlich betont wurde, den durch den Zwang der Umstände herbeigeführten Wandel ihres Mandats zu einem quasi politischen in aller Form dokumentiert, indem sie die bekannte Klausel in den von Stamp und Schacht gemeinsam ausgearbeiteten Berichtsentwurf an die Regierungen aufgenommen haben, in der gesagt wird, daß die Vorschläge nicht allein auf Grund rein wirtschaftlicher Erwägungen, sondern auch unter politischen Gesichtspunkten gemacht bzw. angenommen wurden. Der Rücktritt Dr. Vöglers wird selbstverständlich keinerlei Aenderung in der Haltung der deutschen Delegation zur Folge haben. Im übrigen behauptet „Echo de Paris", zu wissen, daß Dr. Schacht den Gläubigerdelegationen zu verstehen gegeben habe, es sei wohl möglich, daß auch er unter Umständen demissionieren würde.

Rücktritt des Wojewoden Grażyński?

Warschau, 24. Mai. Der „Robotnik" notiert das Gerücht von einem bevorstehenden Rücktritt des schlesischen Wojewoden Grażyński. Die Ursache des Rücktritts soll die Unzufriedenheit der entscheidenden Stellen über die bisherige Tätigkeit des Wojewoden in Oberschlesien sein.

1000 Jahre Zartum von Bulgarien.

Das Bulgarenvolk ist wahrscheinlich ebenso alt, wie die Wolga, von der es seinen Namen führt (Wolgaren, mit ihrer Hauptstadt Groß-Bolgar, unweit des Zusammenflusses der Kama und Wolga, 1241 von dem Mongolenerober Batu zerstört, heute noch ein 20 Quadratkilometer weites Ruinenfeld). Dieses Volk war, wie die Ausgrabungen russischer Archäologen bewiesen haben, in vorchristlichen Zeiten von der assyro-babylonischen Kultur (bzw. der summero-akkadischen) in kultureller Hinsicht beeinflußt worden, — und muß im wichtigsten Knotenpunkt des osteuropäischen Flußwegenetzes schon in uralten Zeiten ein recht bedeutendes Reich errichtet haben —; die Wolgaren waren die ersten Ausbeuter des Erzreichtums des Uralgebirges; heute werden immer neue Stollenwerke und verschüttete Gruben, die bewiesenermaßen vor 3000—4000 Jahren im Gange waren, an den Quellen der Kama entdeckt. Gold, Eisen, Edelsteine und Halbedelsteine, Rauchwerk, Honig und Wachs, auch Getreide und Flachs, — wurden den alten Rha, wie in den Keilschriften der Wolgafluß heißt, stromabwärts, dann entlang den Küsten des Kaspisees nach Ekbatana, Susa, Ninive, Persepolis, Babylon und Baktra verschifft; das Wolgabecken war das Rückgrat des altpersischen Kaiserreiches in einem von den abendländischen Historikern wenig geahnten Grade.

Im ersten Jahrtausend der christlichen Aera lesen wir von dem großen Bulgarenreiche recht viel Interessantes bei arabisch-persischen Schriftstellern; auch die skandinavischen Ueberlieferungen berichten uns von bewaffneten Handelsabenteuern der Wikinger, die aus dem weiten „Bjarmien" mit reicher Beute zurückzukehren pflegten. Diese unsere germanischen Stammesbrüder sind es, die den alten Rha in „Wolga" (skandinavisch: Holga = der Heilige) umgetauft und allen Abendländern den Glauben beigebracht haben, daß nicht der Ural, sondern der kleine See „Seliger", der in der Nachbarschaft der Ostsee (des alten „Schwabenmeeres" der Römer) gelegen ist, die Urquelle jenes Rha-Flusses, der größten Wasserader unseres Weltteiles, bildet. So fielen auf den Wolgarenstaat die ersten lebensgefährlichen Schläge von der Hand der Normannen in derselben Weise und in derselben Zeit, als ebensolche Schläge die Provinzen der römischen Welt in Trümmer zerschlugen. Dazu gesellte sich noch der steigende Andrang der asiatischen Nomadenhorden in der Richtung des Wolgabeckens, dessen natürlicher Reichtum an Brot, Tieren, Fischen und Honig in den Augen der armen Wüstensöhne Hochasiens als fabelhaft erscheinen mußte. Gewiß erstarkte das Bulgarenreich dank dem mächtigen Zustrom der muselmanisch-arabischen Zivilisationskeime aus Vorderasien und aus Neupersien. Jedoch, sobald den Hunnen jenseits des Urals fähige Führer entstanden, konnte sich das altbulgarische Zartum an der Wolga nicht mehr halten; — ganze Teile des Bulgarenvolkes wurden vom Ural zuerst an den Don und Dnjepr, auch an die Donaumündungen und nach dem heutigen Ungarn vertrieben.

So haben die Goten und andere Normannen von der einen, die Turkomongolen und Tataren von der anderen Seite mit gemeinsamen Kräften den Herd der alten bulgarischen Zivilisation, den bedeutendsten Brennpunkt des kulturellen und politischen Lebens aller Finnenvölker von der Ostsee bis zum Baikalsee, gelöscht. Die aus ihrer

Heimat vertriebenen Wolgaren sind überall völkisch untergegangen; nirgends hat sich die alte Wolgarensprache erhalten.

Unter der Anführung eines der Bulgarenfürsten gelang es einem Teil der Flüchtlinge (559 n. Chr. mit erzwungener Genehmigung des damaligen oströmischen Kaisers Justinianus d. Gr., der sie zur Abwehr der Einfälle der Goten in sein Reich, als der Goten geschworene Feinde, gut gebrauchen konnte), sich an den Ufern des Aegäischen Meeres einzunisten. Diese ersten Ansiedler entsandten in die alte Heimat an der Kama immer neue Boten, die um Verstärkung ersuchten und goldene Berge den Stammesbrüdern versprachen, die zu ihnen auf den Balkan ziehen würden. Im 7. Jahrhundert gründet der Wolgarenfürst Has-Baruch bereits ein von den Byzantiniern unabhängiges Reich. Nun werden die Bulgaren zu geschworenen Feinden der Griechen. Der Bulgarenfürst Khrumm bedroht kurz nach 800 n. Chr. sogar Konstantinopel sehr ernsthaft. Die Griechenkaiser fordern nun die skandinavisch-russischen Wikingerfürsten als Gegengewicht gegen die neue Lebensgefahr zum Bündnis auf; — sie erlauben ihnen, das Donaubecken zu erobern; sie geben ihnen sogar Prinzessinnen kaiserlichen Geblüts zu Ehefrauen. Jedoch das Bulgarenreich hält sich.

So sehen wir, daß der in der alten Heimat erloschene Glanz des Bulgarenreiches im 10. Jahrhundert erneut erstrahlte. Zar Simeon (888—923) hat beinahe die ganze Balkanhalbinsel unter sein Zepter gebracht. Er führte den Titel „Kaiser der Bulgaren und der Griechen". Dieser Titel verblieb den Bulgarenzaren bis zur Unterjochung des Balkans durch die Türkensultane (1393 mit Hilfe der Serben). —

Erst mit Hilfe ihrer Glaubensgenossen, der Russen, gelang es einem Teile des Bulgarenvolkes 1878 seine Freiheit wiederzuerlangen. Prinz Alexander von Battenberg regierte mit dem Titel des „Fürsten der Bulgaren" das Land zwischen dem Balkangebirge und der unteren Donau. Nach dem Rücktritt dieses Fürsten (unter dem Drucke des russischen Zaren Alexander III.) wurde Ferdinand von Koburg zum Zaren der Bulgaren ausgerufen und fügte seinem Zarentum auch die südlichen Provinzen Bulgariens hinzu (Ostrumelien). Es gelang ihm im Bunde mit Serbien, Griechenland und Montenegro auch Mazedonien mit Adrianopel zu gewinnen. Im Weltkriege verlor aber Bulgarien den größeren Teil dieses Gebietszuwachses an Serbien und an Griechenland (Frieden von Neuilly vom 27. 11. 1919).

Heute hat Bulgarien kaum 5½ Millionen Einwohner auf rund 100 000 Quadratkilometern und stöhnt unter dem Drucke der auf das Land von den Siegerstaaten ihm auferlegten Kriegskontributionen, die im Verhältnis nicht gelinder sind, als diejenigen, die Deutschland zu zahlen hat.

Gemeinsames Leid und Unrecht verbrüdert die Völker untereinander noch stärker, als Waffengemeinschaft; in den Tagen vom 15. bis zum 28. Mai d. Js. feiert das Bulgarenvolk das tausendjährige Jubiläum der Anerkennung der Großmachtstellung des Zartums von Bulgarien durch seine Nachbarn von damals.

Das deutsche Volk wird mit dem ehrwürdigen Bulgarenvolke, das Bismarck einst „die Preußen des Balkans" wegen seiner Charakterveranlagung und seiner nationalen Tugenden genannt hat, in diesen feierlichen Tagen eins sein: in der Erinnerung an wohlverdiente glänzende Vergangenheit, in der berechtigten Hoffnung auf eine bessere Zukunft!

Dr. von Behrens.

Die Ankunft Amanullahs in Indien.

London, 25. Mai. (R.) „Daily Mail" berichtet aus Lahore über die Abreise des Königs Amanullah aus Afghanistan nach Indien und Europa. Die Ankunft des Königs, der Königin und des Gefolges nach Tschaman und sein Ersuchen an die britischen Behörden um sicheres Geleit durch Indien nach Bombay. kam völlig überraschend. Sie trafen in Tschaman ein, ohne ihr Eintreffen angekündigt zu haben, mit einem Gefolge von 60 Personen in Kraftwagen. Die britischen Behörden haben einen Sonderzug von Lahore nach Tschaman abgesandt, der den König und die Königin mit ihrem Gefolge nach Bombay bringen soll. Der Korrespondent der „Daily Mail" berichtet weiter, es werde angenommen, daß Kandahar eingeäschert werden wird. Die Einwohner räumten die Stadt. Habibullahs Bruder habe auf dem Wege nach Kandahar einige Positionen mit 4000 Truppen eingenommen. Die gesamte Heeresmacht Habibullahs betrage 40 000 Mann.



Die Rettungsarbeit bei der Cleveländer Katastrophe.

Wir hatten an dieser Stelle vor einigen Tagen das erste in Deutschland eingetroffene Bildtelegramm von dem furchtbaren Explosionsunglück im Krankenhaus zu Cleveland veröffentlicht. Heute zeigen wir unseren Lesern die erste mit der Schiffspost hier eingetroffene Aufnahme von der Bergung der Toten und Verletzten.

Der nahende Czechowicz-Prozeß.

Angriffe auf Lieberman.

ly. **Warschau**, 24. Mai.

Der herannahende Termin des Prozesses gegen Czechowicz äußert sich bereits in einem erneuten Feldzug der Regierungspresse gegen die drei Ankläger des ehemaligen Finanzministers, die Abgeordneten Lieberman, Woźnicki und Pieracki. In seiner heutigen Nummer widmet der **„Głos Prawdy"** den Leitartikel dem Sozialisten Dr. Lieberman, dem er als den dunkelsten Punkt seiner Karriere die Uebernahme der Verteidigung im Volksbundprozeß vorwirft. Wäre Herr Lieberman, so heißt es in dem Artikel, nur ein berufsmäßiger Rechtsanwalt, dann ist es ihm erlaubt, jede Person und jede Sache zu verteidigen und die verschiedenartigsten Honorare dafür zu beziehen, ohne Vorwürfen ausgesetzt zu sein. Wenn jedoch derselbe Herr Lieberman gleichzeitig, ohne seine Berufspraxis zu verlassen, die Rolle eines Staatsmannes spielen will, dann ändert sich der Sachverhalt und jeder hat das Recht, aufzupassen, ob das, was der Abgeordnete Lieberman sagt, nicht zufälligerweise im Widerspruch zu dem steht, was der Anwalt Lieberman tut. Der Volksbund habe ihn nämlich zum Verteidiger bestellt, nicht weil er ein guter Rechtsanwalt sei, sondern wegen seiner politischen Bedeutung. (?) Aber während der Rechtsanwalt Lieberman den Volksbund verteidigen darf, so könnte man den Abgeordneten Lieberman von diesem Prozeß nur dann freisprechen, wenn es ihm zu beweisen gelänge, daß kein anderer Rechtsanwalt dieses Amt zu übernehmen bereit gewesen sei und die Angeklagten somit ohne Verteidigung geblieben wären.

Nach dieser erstaunlich logischen Beweisführung beschäftigt sich der **„Głos Prawdy"** mit der Frage des Honorars. Wir wollen nicht — so schreibt das Blatt — hier die Summen präzisieren. Wir stellen nur fest, daß man verschiedenerseits für unsere Verhältnisse ungewöhnlich hohe Summen nennt, Dollarsummen, die der Volksbund Herrn Lieberman als Honorar hat zugehen lassen. Das könnte wiederum niemand interessieren, wenn es sich um den Rechtsanwalt Lieberman handelte, wenn dagegen in derselben Person auch der Abgeordnete Lieberman steckt, dann muß die Frage auftauchen, ob man ihm ein derartig hohes Honorar gezahlt hätte, wenn er nur Rechtsanwalt wäre.

Schließlich wirft das Blatt Lieberman auch noch kommunistische Sympathien vor und erklärt: Lange genug haben wir das Spiel des Herrn Lieberman mit angesehen. Wenn er es aber nun wagt, die Regierung des Marschalls Piłsudski anzugreifen, dann wird — so droht ihm das Blatt — der Stempel der tiefsten Verachtung auf sein Gesicht aufgedrückt werden.

Diese Ohrfeigenpolitik des „Głos Prawdy" als Argument gegen die sachlichen Anklagen gegen den ehemaligen Finanzminister Czechowicz charakterisiert die Einstellung zur Genüge.

Der verschwundene Platz.

Zeichen und Wunder.

ly. **Warschau**, 24. Mai.

In einem sowohl hinsichtlich der Form, als auch des Inhalts sehr bemerkenswerten Artikel beschäftigt sich die **„Gazeta Warszawska"** mit den internen Angelegenheiten des Postministeriums unter der Leitung des früheren Postministers Miedziński und schreibt darin u. a.:

Wir haben uns schon daran gewöhnt, daß von Zeit zu Zeit in Polen jemand oder etwas verschwindet: verschwunden ist für immer General Zagórski, es verschwanden zeitweilig manche Publizisten, es verschwanden die „fröhlichen Budgets" und die hierfür Verantwortlichen, es verschwanden Dokumente aus den Schreibtischen hoher Würdenträger usw. Dieses Verschwinden hat besonders im Postbauwesen Platz gegriffen, wo bedeutende Vorräte von Steinen und Sand, das Lager des Tabakmonopols usw. und schließlich auch der Postminister selbst verschwand. Doch alles das hat keinen besonderen Eindruck hervorgerufen, da diese Dinge alle mehr oder weniger — Mobilien sind.

Aber ein viel größeres Kunststück ist das Verschwinden eines Grundstückes. Und doch hat unsere „freudige Schaffenslust" auch dieses Kunststück bewältigt. Die Presse hat unlängst berichtet, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten einen Wettbewerb für den Bau eines Gebäudes der höchsten Kontrollkammer ausgeschrieben hat. Die nötige Summe war bereits vom Sejm bewilligt worden und auch das Grundstück war seit langem an einer Straßenecke in Warschau festgesetzt. Wie groß war jedoch der Schrecken und die Verwunderung der Beamten der Kontrollkammer, als sie an der betreffenden Ecke überhaupt keinen Platz vorfanden. Der Platz für die höchste Kontrollkammer, die dazu bestimmt ist, damit ja nichts in der Staatswirtschaft verschwinde, war verschwunden. Und doch mußte er da sein, denn das ging unzweideutig aus den Plänen und dem Staatsinventar hervor. Schließlich wurde das Rätsel gelöst.

Das Grundstück hat sich nämlich der Direktor des Postbauamtes, Ing. Ruszczewski, „ausgeliehen" und dort für sein Bureau ein „provisorisches" Gebäude errichtet. Es entstand eine Verwirrung, aber es war nichts mehr zu machen und die höchste Kontrollkammer mußte sich ein anderes Grundstück aussuchen. Wir haben schon Verschiedenes erlebt. Aber daß in der Hauptstadt, wo alle Aufsichtsbehörden fungieren, wo das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Kontrolle über alle öffentlichen Plätze und Gebäude inne hat, jemand ohne Erlaubnis und Wissen dieser Behörden auf eigene Faust irgendein „provisorisches" Gebäude errichtet, das in keinem Plane vorgesehen ist, — das ist wohl die Höhe. Und was wird werden? — fragt die „Gazeta Warszawska". Wird der Sejm endlich einmal die Möglichkeit erhalten, die Geheimnisse des Postbauwesens zu enthüllen? Das Post- und Telegraphenministerium hat nicht umsonst für seine Investitionen 15 500 000 Złoty von der Stabilisierungsanleihe erhalten!

Unzufriedenheit.

Nach den Ausführungen des **„Kurjer Pozn."** über die Fehler der Ausstellungsleitung bei der Organisierung der Eröffnungsfeierlichkeiten, ergreift nun auch der **„Nowy Kurjer"** das Wort, um über die schlechte Behandlung, die den tschechischen Sängern in Posen angeblich zuteil geworden ist, Klage zu führen. Das Blatt meint, daß in den amtlichen Kommunikaten zwar alles sehr hübsch aussehe, nichtsdestoweniger aber jeder so handelt, wie ihm beliebt. Wir lesen:

„Die Redaktion des „Nowy Kurjer" wird überschüttet mit Klagen und Stößen von Briefen, in denen über die sonderbaren Praktiken des städtischen Quartierbüros und der Ausstellungsdirektion geschimpft wird. Für verschiedene ganz unbegründete Maßnahmen des Magistrats und auch den sonderbaren Standpunkt mancher Zimmervermieterinnen, kann nur schwer eine Erklärung gefunden werden.

Von gut unterrichteten Personen erfahren wir Näheres über die unerhörte Behandlung des tschechischen Ausflugs durch das Quartierbüro. Dem Ausflug wurden Nachtlager in Massenquartieren angewiesen, obwohl das Quartierbüro über genügend private bequeme Zimmer und über das Ausstellungshotel „Polonia" verfügt. Trotzdem ließ man die tschechischen Gäste auf Strohsäcken schlafen.

So geht es auf der Welt zu. Ausländische Gäste kommen zu einer Repräsentationsausstellung und das Quartierbüro bringt sie in Kasernen auf Strohsäcken unter. Da sind alle Kommentare überflüssig.

Kein Wunder, daß die tschechischen Stammesbrüder sich gar bald aus den Beschützerarmen des Direktors des Quartierbüros befreiten und sich unter den Schutz des tschechischen Konsulats stellten, das — o Wunder! — in weniger Stunden einen Teil der Ausflügler in Privatwohnunen zu billigen Preisen unterzubringen vermochte. In einer Unterredung mit dem Vertreter unseres Blattes klagten die Tschechen über die wahnsinnige Teuerung in der Stadt und die einfach wucherischen Preise für Artikel des täglichen Bedarfs. In den Restaurants gibt es nur Mittagessen nach der Karte. Die Menüs seien schon längst abgeschafft. So kostet ein Mittag also mindestens 4 bis 5 Złoty. Bei Dobski zahlt man für ein kleines „Helles" 80 Groschen und in der „Warszawianka" für eine Portion Eis 1.60—2 Złoty. Ein Stück Kuchen kostet 45 Groschen. Alles ohne daß die üblichen Prozente für den Kellner eingerechnet sind. Horrende sind auch die Eintrittspreise für sportliche Veranstaltungen und Vergnügungen. Die Karten in die Oper sind um 48—85 Prozent in die Höhe gegangen. Die Programme von 50 auf 80 Groschen. Eine Karte für die Reiterturniere bezahlt man mit 12 Złoty. Gar nicht zu sprechen von den Nachtlokalen, wo die ohnehin hohen Preise um 100 bis 200 Prozent gestiegen sind.

Der Effekt ist der, daß die Tschechen behaupten, bei ihrer schwachen Valuta kalkuliere sich eine Reise nach Barcelona zur Ausstellung billiger als nach Posen.

Was sagen dazu die Herren von der Ausstellungsdirektion und unsere ehrwürdigen Stadtverordneten? Noch ein bißchen von dieser kostenlosen „Reklame", und unsere liebe Landesausstellung ist abgebrannt. Es ist höchste Zeit, zur Besinnung zu kommen, denn bald kann es zu spät sein."

Gefährliche Gerüchte.

ly. **Warschau**, 24. Mai.

In hiesigen Wirtschaftskreisen wird mit großer Beunruhigung das Gerücht kommentiert, daß die maßgebenden Regierungsstellen mehrerer größerer Staaten (u. a. der Vereinigten Staaten und Frankreich) an die Industrie- und Handelsorganisationen ihrer Länder Rundschreiben gerichtet hätten, in denen sie die Organisationen davor warnten, polnischen Importeuren Warenkredite zu erteilen. In den erwähnten Rundschreiben soll die Wirtschaftslage Polens, und insbesondere des Handels, als außerordentlich kritisch dargestellt sein. Im Zusammenhang mit diesem Gerücht fordert die polnische Presse das Handelsministerium auf, diese Angelegenheit zu untersuchen und ein offizielles Dementi, das ihrer Meinung nach beruhigend wirken müßte, herauszugeben.

Untersuchungskommission.

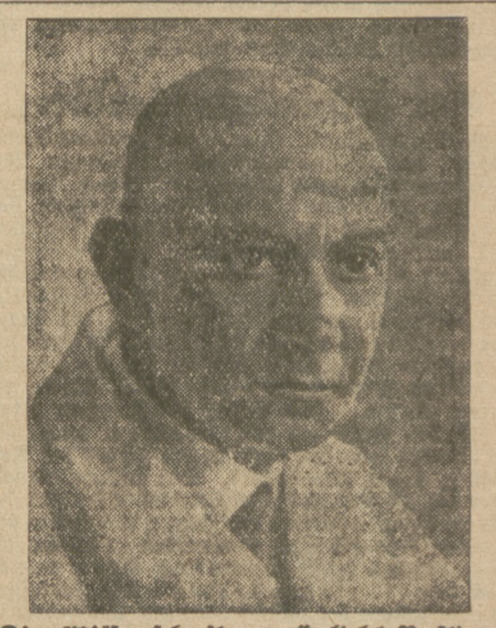
Warschau, 24. Mai.

Heute fand die erste Sitzung der außerordentlichen Sejmkommission zur Prüfung der Mißbräuche beim Ankauf von Eisenbahnschwellen statt. Es wurde beschlossen, eine Reihe von Holzexperten und Eisenbahnbeamten als Zeugen zu verhören.

Die Kommission tagt auf Grund eines Sejmbeschlusses, der ihr das Recht, auch während der geschlossenen Sejmsession zu arbeiten, verliehen hat.

Günstigere Beurteilung der Reparationsverhandlungen durch die Pariser Presse.

Paris, 25. Mai. (R.) Die Morgenpresse beurteilt die Lage weniger pessimistisch, als sie gestern in der deutschen Delegation beurteilt wurde. Sie bespricht die einzelnen Punkte, die noch Gegenstand der Aussprache bilden, und stellt für gewisse Fragen die Möglichkeit einer Verständigung in Aussicht. Man habe im Hotel Georg V., so erklärt „Petit Parisien", den Erfolg gestern mit 6 zu 4 bemessen, während am Mittwoch die Erfolgaussichten nur 2 zu 8 gestanden hätten. Was die Uebergangsmodalitäten vom Dawesplan zum Plane Youngs anlange, so könne zweifellos eine Verständigung erzielt werden, weil letzten Endes die Regierungen und nicht die Sachverständigen den Zeitpunkt für das Inkrafttreten sowie den geeigneten Augenblick für die Aufhebung der finanziellen Kontrollorgane und die Räumung des Rheinlandes bestimmen würden. Die Frage der Heranziehung der Nachfolgestaaten Oesterreich-Ungarns für die Aufbrin-



Die Wissenschaft ermöglicht Bestimmung der Vaterschaft.

Professor Zangemeister-Königsberg hielt auf dem dieser Tage in Leipzig versammelten Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie einen hochinteressanten Vortrag über „Elternschaftsbestimmung", der von grundlegender Bedeutung sein dürfte. Während man sich bisher darauf beschränken mußte, die Frage der Zugehörigkeit eines Individuums zu einer bestimmten Blutgruppe zu beantworten, ermöglicht das von Zangemeister aufgearbeitete Verfahren die Feststellung der blutmäßigen Zusammengehörigkeit zwischen Individuen, also auch zwischen Eltern und Kind.

Gefahren für die Verständigung.

Der neue Strom der Enteigneten.

ly. **Warschau**, 14. Mai.

Nachdem die polnische Regierung drei Jahre lang davon abgesehen hat, im Interesse der Aufrechterhaltung guter Beziehungen mit Deutschland das ihr zustehende Recht der Liquidation des deutschen Gutsbesitzes in Polen auszuüben, kommt die amtliche Verordnung heraus, die eine Liquidation von nicht weniger als 47 kleinen und zwei Großgrundbesitzen vorsieht. Die Liquidationen bilden ein überaus trauriges Kapitel in den deutsch-polnischen Beziehungen und vor allem in dem Verhältnis der polnischen Regierung zu der deutschen Minderheit. Während die Alliierten von ihrem auf Grund des Versailler Vertrages ihnen zustehenden Liquidationsrecht abgesehen haben, besteht Polen auf seinem Schein und hat bis zum Jahre 1926 unzählige deutsche Güter zum Zwangsverkauf gestellt, wobei die Entschädigungen resp. die Kaufsumme sich durchwegs unter dem tatsächlichen Wert der Objekte befanden.

Uns sind Fälle bekannt, in denen die liquidierten Gutsbesitzer so viel wie nichts von der Verkaufssumme ausbezahlt erhielten, da hiervon die überaus hohen Liquidationskosten in Abzug gebracht wurden. In einem Falle betrugen die Kosten sogar mehr als der Kaufpreis, so daß der Betreffende nicht nur sein Gut verlieren, sondern auch noch draufzahlen sollte. Erst auf dem Gnadenwege wurde ihm diese Zahlung erlassen, was aber nichts daran änderte, daß er für seinen Besitz, der ihm bis dahin sein Auskommen bot, keinen Pfennig Entschädigung erhielt.

Vor drei Jahren hat nun Polen die Liquidationen eingestellt, ohne allerdings auf das ihm hierbei zustehende Recht ausdrücklich zu verzichten. Indessen soll vor einigen Monaten in einer längeren Besprechung zwischen Marschall Pilsudski und dem deutschen Gesandten in Warschau die Frage der Liquidationen berührt worden sein, wobei, wie die polnische Presse zu berichten wußte, Pilsudski sich gegen eine Fortsetzung des Liquidationsverfahrens ausgesprochen haben soll.

Um so bedauerlicher sind jetzt die Liquidationsbefehle gekommen, von denen u. a. auch das besonders wertvolle Gut des Grafen Schwerin betroffen worden ist. Die Rechtmäßigkeit gerade dieser Liquidation ist überdies noch durchaus zweifelhaft, da der frühere Besitzer des Gutes Sartowitz, der Onkel des Grafen Schwerin, auf Grund einwandfreier Dokumente Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit besaß, und der Prozeß, den Graf Schwerin in dieser Sache führt, noch nicht beendigt ist. Aehnlich liegt der Fall bei Wąsowo, dem Mustergut des Herrn von Hardt.

Noch mehr zu bedauern ist aber der Zeitpunkt, den die polnische Regierung zur Wiederaufnahme des Liquidationsverfahrens zu wählen für richtig befunden hat. Der deutschen Minderheit, die durch die polnischen, zweifellos über die Grenzen des Zulässigen hinausgegangenen Auswirkungen der Oppelner Vorfälle verbittert ist, bedeuten die Liquidationen Salz auf ihre Wunden. Dabei fällt es auf, daß die Resolutionen der polnischen Nationalisten als Vergeltungsmaßnahme für die Oppelner Vorfälle die Liquidation des deutschen Gutsbesitzes in Polen forderten. Prompt darauf ist die neue Liquidationsverordnung erschienen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Tatsachen besteht. Einen Beweis hierfür kann man auch darin erblicken, daß die offiziösen polnischen Organe, die in anerkennenswerter Weise von der nationalistischen Hetzkampagne gegen Deutschland abrückten, sich neuerdings wieder an den deutschfeindlichen Kundgebungen beteiligten.

Charakteristisch war die offiziöse, dem Außenministerium nahestehende „Epoka", die im Feuilleton die nationalistische Deutschenhetze verurteilte, in einer politischen Notiz jedoch nach dem Muster der deutschfeindlichsten Blätter die Oppelner Vorfälle zu verallgemeinern suchte und sogar eine Bestrafung Deutschlands durch den Völkerbund forderte.

In jedem Falle stellen die neuen Liquidationen eine weitere Etappe des Kampfes gegen die deutsche Minderheit in Polen dar, die schwer verständlich ist. Weshalb die gegenwärtige polnische Regierung, deren Außenminister wiederholt die freundschaftlichsten Absichten Polens Deutschland gegenüber, die „Privilegien" der deutschen Minderheit in Polen hervorgehoben hat, in das Fahrwasser der Nationalisten geraten ist, ist durchaus unerfindlich und eröffnet traurige Ausblicke auf die weitere Entwicklung der Lage. Auf diese Weise dürfte — darüber müssen sich die maßgebenden polnischen Stellen klar sein — die beabsichtigte Verständigung nicht herbeizuführen sein

Worüber die polnische Presse schreibt.

Die englische Fahrt nach dem goldenen Vlies. — Oberstengruppe und Etatismus. — Elend und Vorurteile. — Landesausstellung und Kanalisation.

Breiten Widerhall in der gesamten Weltpresse hat die vor kurzem unternommene Expedition englischer Industrieller nach Sowjetrußland gefunden. Die Engländer haben diesen Ausflug unternommen, um Absatzmöglichkeiten für ihre Waren auf dem russischen Markt zu studieren. Ziemlich enttäuscht sollen die Herren zurückgekehrt sein. Wie ein deutscher Ingenieur erzählt haben soll, sind die englischen Delegierten nach der Ueberfahrt an der russisch-polnischen Grenze in laute Hurrarufe ausgebrochen. Diese galten jedoch keineswegs der Freude über die Ankunft in Polen, sondern der Erleichterung über das Verlassen der russischen Atmosphäre. Sollte diese Anekdote auch nicht wahr sein, so ist sie doch für die Stimmung der Industriellen, die sich jetzt auch in der Presse ihres Landes widerspiegelt, kennzeichnend.

Die polnischen Blätter haben den Verlauf der Besprechungen in Moskau mit großem Interesse verfolgt, das ja durchaus verständlich ist. Nach der mißglückten Fahrt der Engländer herrscht in allen Blättern von Rechts bis Links ungekünstelte Befriedigung und aus dieser guten Laune heraus ist der Ton, in welchem die Presse den englischen Ausflug bespricht, ein fast scherzhafter. Der **„Kurjer Polski"** verspricht sich aus den Ergebnissen dieser Expedition eine wichtige Lehre für die Weltproduktion. Das Blatt sagt:

„Für die Diagnose der gegenwärtig in Sowjetrußland herrschenden Zustände ist dieser Ausflug äußerst lehrreich. Hingefahren sind die Leute mit der besten Absicht, ein möglichst gutes Geschäft zu machen, und enttäuscht sind sie wiedergekehrt. Das wird zweifellos von Einfluß auf die Weltproduktion sein, die von Zeit zu Zeit versucht, einen Anlauf in der Richtung der Sättigung des sowjetrussischen Marktes zu nehmen. Ein solcher Anlauf ist — wie nun bewiesen ist — noch vorzeitig."

Den guten Humor über das Mißlingen des englischen Unternehmens bekundet der **„Kurjer Polski"** in der Schilderung einer seinerzeit in Galizien vielbelachten Anekdote von zwei Lemberger Kaufleuten. Analog der Stimmung dieser beiden soll die Stimmung der Engländer sein. Also hören wir:

„Zwei Lemberger Bürger — so schreibt das Blatt — reisten einst nach Wien mit irgendwelchen Ansprüchen an die österreichische Regierung. Es waren dies der Konditor Groß und der Buchhändler Wild. Daraus schmiedete man folgenden Witz. Sie reisten groß und wild — und kamen zurück klein und mild.

So ist es den Engländern ergangen. Sie fuhren voller Hoffnungen hin und kehrten enttäuscht heim. Sie haben nicht nur keine Geschäfte gemacht, sondern waren zudem durchaus nicht entzückt von den Lebenszuständen in Sowjetrußland, die wir — wie man uns nachsagt — angeblich in dunklen und düsteren Farben malen."

*

Die so viel besprochenen etatistischen Bestrebungen der Regierung, die mit Herrn Professor Bartel einsetzten, haben in der gesamten Wirtschaftswelt Polens ernste Besorgnisse hervorgerufen. Als es nun zum Regierungswechsel kam, befürchtete man, daß dieser Kurs noch an Stärke zunehmen wird, da Männer ans Ruder kamen, deren Kontakt mit den Wirtschaftskreisen bisher nur sehr gering war und für die der Wille einer Person oberstes Gesetz bedeutet. Wenn wir den Ausführungen des **„Czas"** Glauben schenken sollen, so haben sich die Befürchtungen nicht nur nicht bewahrheitet, sondern es macht sich sogar ein Abflauen etatistischer Tendenzen bemerkbar. Als Symptom hierfür nimmt das Blatt die Zurückziehung verschiedener Regierungsanträge im Sejm über Aufkauf von Petroleumfeldern für das staatliche Unternehmen „Polmin" usw. an. Auch andere Anzeichen eines „automatischen" Rückganges des Etatismus will der **„Czas"** bereits bemerkt haben.

Die Zustände, deren Zeugen wir noch vor kurzem waren, schildert das Blatt in folgender Weise:

„Eine wirtschaftliche Kalamität und eine große Gefahr bildeten im Jahre 1928 die sich steigenden und immer neue Wirtschaftsgebiete umfassenden etatistischen Anstürme. Diese Strömung wurde von oben her durch den ehemaligen Ministerpräsidenten Bartel unterstützt. Zu ihm gesellten sich, der Arbeitsminister Ing. Moraczewski, ein tüchtiger Mensch, jedoch ein Doktrineur, und der ehem. Finanzminister Czechowicz. Der letztere verleugnete seine etatistischen Bemühungen vor dem Sejm, doch er betrachtete es auch als sein Hauptverdienst, den Staat um 2 Milliarden bereichert zu haben, was doch einem verstärkten Etatismus gleichkommt.

Es war jedoch vorauszusehen, daß dieser Ansturm in sich selbst zusammenbrechen wird mit dem Augenblick, wenn die Finanzreserven zusammenschmelzen und die Steuereingänge sich zu verringern beginnen werden. Heute malt sich das eine und das andere bereits deutlich aus. Deshalb nehmen auch die etatistischen Experimente an Wucht ab.

Wir wollen die Hoffnung haben, daß sich die in die Regierung berufenen Obersten als vernünftige und praktische Leute erweisen werden. Ihre ersten Schritte und Ankündigungen berechtigen zu dieser Annahme. Außer einem automatischen, wenn auch langsamen Abbau des Etatismus unserer wirtschaftlichen Zustände, wäre auch der langersehnte Abbau unseres Beamtenapparates wünschenswert. Hier kommen wir zu dem alten Problem der Verwaltungsreform. Man hat in Polen versucht diese Frage bereits des öfteren zu lösen, jedoch bisher ohne Erfolg. Heute erfolgt bereits eine wenn auch vorläufig planlose Reduktion von Beamten und Aemtern."

*

Die eben verflossene Woche war in Polen die „Woche des Kindes". Unter dieser Firma fanden im Lande verschiedene Veranstaltungen statt,



Nach der Röntgen-Photographie jetzt auch — Röntgen-Film!

Durch eine sinnreiche Verbindung von Röntgen-Apparat und Kinokamera ist es jetzt möglich geworden, Aufnahmen bewegter Organe (Herz-Zwerchfell, Speiseröhre, Magen usw.) als Röntgenbilder auf einem Filmstreifen festzuhalten. — Unser Bild zeigt die beiden Erfinder der Röntgen-Kinematographie Dr. Jakobsen und Dr. Gutheimer mit ihren Apparaten bei einer Röntgen-Filmaufnahme.

Hans Bertens:

Und immer einmal . . .

Und immer einmal kommt ein lichter Morgen
Nach finsterer Nacht.
Dann fühlst du dich in seinem Glanz geborgen
Vor allem, was dich wund und müde macht.

Und immer einmal flammen Sonnenfluten
Nach Regentag.
Dann schmilzt, was dich erstarrt, in ihren Gluten,
Und was dich niederdrückt, wird klein und zag.

Und immer einmal jauchzen frohe Feste
Nach Einsamkeit,
Und segen deines Harms verstaubte Reste
Hinaus, und dehnen alle Enge weit.

Und immer einmal, wenn mit bösen Stunden
Das Leben drängt, bedenk:
Das Kranke will aus dir gesunden,
Und bersten will, was dich in Grenzen zwängt.

Polnisches Musikfest.

III.

Im Mittelpunkt des symphonischen Konzerts am 23. d. Mts. stand die „Ostersymphonie" (op. 23) von Lucian Kamieński. Die Abwicklung dieser Angelegenheit dauerte rund 75 Minuten! Sehr liebenswürdig, aber doch etwas reichlich redeselig. Sollte es etwa ein Pendant zu der „Neunten" des nicht recht kleinzukriegenden Herrn L. van Beethoven sein, der sich etwas kürzer ausdrückte? Abgesehen davon stehen unserem Posener Universitäts-Musikprofessor erhebliche Hektare Geistesacker zur Verfügung, in die er nur die Samenkörner seiner musikalischen Begabung zu säen braucht, um ernten zu können. Seine „Ostersymphonie" leidet unter dem Mangel der rechtzeitig vorgenommenen thematischen Beschneidung, es finden sich Verästelungen vor, die nicht nur stören, die man direkt herunterreißen möchte. Ich verstehe nicht, wie einem so feinfühligen Musiker, wie es Dr. Kamieński doch ist, das Fingerspitzengefühl dafür abgehen konnte, daß mit einer monströsen Musikbagage, wie es durch sein 32. Opus der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird, die polnische Musikliteratur nur schwerlich an geistigem Kapital gewinnen kann. Dieses sein Werk braucht Tage angestrengtester Aufmerksamkeit und musikalischer Hellhörigkeit. Wenn letzten Endes als Resultat aus Themen gebaute Rangierbahnhöfe übrigbleiben, deren Stellwerke zudem nicht übermäßig übersichtlich funktionieren, so ist diese Bilanz nicht auffallend aufheiternd.

Die Kamieńskische Symphonie beginnt mit einem „Mysterioso", dessen Urthema zum Teil glänzend zerlegt und aufbauend benutzt wird. Einige melodiös-lyrisch gehaltene Injektionen geben dem Inhalt ein geistiges Mobiliar, an dessen Zusammenstellung man sich erfreuen — könnte, wenn eben nicht die störenden Vorbereitungen wären, jenes „Reden ohne Ende", die auf die vorhandenen Sympathien die Wirkungen einer ätzenden Säure haben. Selbstverständlich als etwas romantischer Abstammung bekommt der erste Satz auch eine meteorologische Bedeutung: Ein kleines Ungewitter — alias Aprilwetter — durchwühlt das Orchester. Sehr nett, weil wenig abkühlend! Im zweiten Teil, der sich als „Allegretto" firmiert, ist Beethoven wenn auch nicht Aktionär, so doch stiller Teilhaber. Herr Kamieński, dem durchaus nicht der geringste Vorwurf zu machen ist, hat hier teilweise in berückender Weise instrumentiert und vor allen Dingen rhythmisiert; seine kompositorische Vollkommenheit manifestierte sich in diesem Satze in lautvollem Maße. Daß eine Schmachtlocke à la „Dreimäderlhaus" hineinbugsiert wurde, war natürlich kein Zeichen von Erhabenheit, aber auch nicht eine unverzeihlich falsche Weichenstellung. Das Stellwerk der Themenführung war überhaupt nicht immer übersichtlich. In den beiden letzten Sätzen vollführt Herr Kamieński nun einen musikalischen Massenangriff: Gesangssolo, gemischter Chor, großes Orchester, Gongs, Trompeter aus der Höhe. Sollte Beethoven geschlagen werden? Er ist nicht einmal blessiert worden! Der musikalische Grundgedanke — in seinen geistigen Substanzen hervorragend gut destilliert — wurde zu erhabenen Höhen emporgeführt. Ein erheblicher Schein von triumphaler Würde umgab diese an sich großen Klänge, man konnte sich im Augenblick von ihnen berauschen. Die Frage ihrer Fern- und Weiterwirkung mag allerdings kleinlautere Antworten auslösen. Jedenfalls handelte es sich um die Bekanntgabe eines Werkes, welches seinem Schöpfer viel Gedankenarbeit und sonstige Mühe gekostet hat, und dessen man schon deswegen mit ehrenhafter Anerkennung gedenken muß. Die Hälfte des Schweißes des Edlen hätte auch genügt, sogar bessere Früchte getragen.

Die Aufführung durch das „Warschauer Philharmonische Orchester" war wenig zufriedenstellend. Ich vermute, daß die Musiker nur oberflächlich mit ihren Aufgaben vertraut gewesen sind und sie quasi „prima vista" spielten. Häufig gab es Augenblicke, wo die orchestrale Reinheit ein imaginärer Begriff wurde. Wenig angenehme Erlebnisse! Herr Bojanowski dirigierte. Die Partiturblätter fesselten ihn manchmal derart, daß er einzelnen Einsätzen Verzugszinsen hätte zahlen müssen. In Augenblicken des großen Aplombs indessen erhob er sich zu imponierender Gestenwürde. Frau Linda Kamieńska sang das Sopransolo in dem ehrlichen Bestreben, einer guten Sache zu dienen. Stimme: Solide Struktur, gefügige Elastizität, aber nicht durchwegs dynamisch effektvoll. Der Chor machte den Eindruck der Konformität, aber es gab doch Momente, wo die Uebereinstimmung mit dem Orchester berechtigten Zweifeln begegnete.

Der Kamieńskischen Symphonie vorausging eine Komposition von Kondracki: Passacaglia und Scherzo aus einer Partita. Ein tonaler grober Unfug, dessen Ausführende man nur bedauern kann. Selbstverständlich hat auch der tonkünstlerische Blödsinn das Recht, im Rahmen eines Musikfestes zum Wort zu kommen. Man hat ihm hiermit den Gefallen getan. Viel Vernunft enthielt auch nicht eine Konzert-Phantasie für Klavier, Sopran und Orchester von Maklakiewicz. Erlesene Stimmungs-Makulatur, in der die Musiker nach Belieben korrekt oder falsch spielen können. Ein wüstes Gedankendurcheinander, für dessen Durchquerung sich schwer ein Fremdenführer finden lassen wird. Herr Z. Drzewiecki (Klavier) und Fräulein St. Szymanowska (Sopran) waren solistisch tätig, ohne indessen eine Klärung des dunklen musikalischen Vorfalls herbeizuführen. Herr Drzewiecki hatte dann noch Gelegenheit, in der „Polnischen Phantasie" von Paderewski Zeugnis dafür abzulegen, daß er ein temperamentvoller Pianist ist, der auch den schwierigsten Hürden der Technik gewachsen und in dem elegant-leichtbeschwingten Vortragsstil eingebürgert ist.

Alfred Loake.

Ein erstaunliches Gedächtnis.

Neuerdings verblüfft der Franzose Gaston Ouvrieu die Welt durch seine Gedächtnisproben und Leistungen auf dem Gebiete des Gedankenlesens. Vor kurzem wurde er in London durch Gelehrte und Fachleute einer Prüfung unterworfen und bestand diese Prüfung geradezu erstaunlich. Zunächst wurden ihm die Augen vollkommen verklebt und darauf noch eine dunkle Seidenkappe, die ganz lichtundurchlässig war, über den Kopf gestülpt. Nun nahm einer von den Anwesenden ein Stück Kreide und trat an eine Tafel. „Geben Sie vier vierstellige Zahlen an,' rief er den Anwesenden zu. Die Zahlen wurden untereinander auf die Tafel geschrieben; es waren die Zahlen:

1347
9820
4111
5283.

Nun hatte Ouvrieu eine Gedächtnisprobe zu geben. Ihm wurde die Aufgabe gestellt, die dritte Zahl der ersten Reihe mit der zweiten der zweiten Reihe zu addieren und darauf die Summe mit der letzten Zahl der dritten Reihe zu multiplizieren und nun noch die Summe der zweiten und dritten Zahl der vierten Reihe hinzuzufügen.

Einige Sekunden verstrichen in atemloser Spannung, dann nannte Ouvrien das Ergebnis: 22.

Eine neue Aufgabe wurde gestellt: Multiplizieren Sie die letzte Zahl der ersten Reihe mit der dritten Zahl der zweiten Reihe und das Ergebnis mit der ersten Zahl der vierten Reihe.

Fast unmittelbar erfolgte die Antwort: 70.

wobei viel über „das Wohl des Kindes“ usw. geredet wurde. Diese Propaganda zugunsten des Kindes ist jedoch nach Ansicht der „Epoka“ in einer falschen Richtung gegangen. Wenn man das Wohl des Kindes fördern will, so müssen zuerst Elend und Vorurteile, die sich bei uns breit machen, beseitigt werden.

„Wir feiern die Woche des Kindes — so schreibt die „Epoka“ —, eine vorzügliche Gelegenheit zu endlosen Ausführungen, sentimentalen Seufzern und Tränen der Rührung. Lassen wir das sein. Gute Leute bedürfen solcher tränenreicher Worte nicht — und die schlechten? Der Dichter träumte davon, aus Brotessern Engel zu machen, aber das ist wohl sehr schwierig. Ebenso wird man schlechte Leute nicht in gute zu verwandeln vermögen. Nichts seltener als ein solches Wunder. „Die Woche des Kindes“ ist eine Propaganda unter Guten gewesen. Diese braucht man nicht zu „veredeln“. Ihnen muß man nur sagen, wie es zugeht, was geschieht, was um Rache zum Himmel schreit und wie es weiter nicht gehen darf. Denn nicht alle wissen, wie es sich augenblicklich verhält.“

Zur Bekräftigung dieser Worte führt das Blatt eine Reihe von Kindesmorden an, die in letzter Zeit begangen wurden, und schließt dann:

„Wir werden niemanden belehren, daß man Kinder nicht morden darf. Doch wir wollen nur darauf hinweisen, wie es tatsächlich bei uns aussieht. Was da geschieht — täglich, ja stündlich.

Wenn man aber die Gründe für diese Kindermorde übersieht, so sieht man, daß Elend und Vorurteil die Anstifter sind. Es gibt keine Kindesmorde unter Frauen, welche Geld besitzen und den Fluch eines Vorurteils nicht zu fürchten brauchen, das niedrigen Leuten die Ansicht einflößt, die Mutter eines unehelichen Kindes sei eine verfehmte nur der Mißachtung und Verfolgung würdige Frau.

Elend und Vorurteil — zwei mächtige Verbündete, und der Fortschritt, der liegt im Kampfe mit diesen beiden Faktoren. Nicht nur in Bezug auf Kindesmord, sondern in Bezug auf den Schutz der Kinder überhaupt, handelt es sich vor allem um diesen Kampf.“

*

Die Landesausstellung ist nötig, aber die Kanalisation von Lodz ist auch unumgänglich notwendig — das ist ungefähr die Sentenz des Aufsatzes, mit dem der „Robotnik“ die Posener Ausstellung begrüßt. Nach vielen Worten der Anerkennung für dieses Unternehmen wendet sich das Blatt den Zuständen in Lodz mit folgenden Worten zu:

„Sehen wir uns Lodz an. Eine riesige Industriestadt kann infolge Mangels an Mitteln keine Kanalisierungsarbeiten unternehmen. Kann die Regierung, welche mit Recht der Landesausstellung Geld zugehen ließ, nicht auch Kredite für die Lodzer Kanalisierung finden? Sie hat dazu die Pflicht. Die Ausstellung ist eine Repräsentationssache, aber die Kanalisierung von Lodz ist angesichts der furchtbaren Lebensbedingungen Tausender von Arbeiterfamilien zwar weniger effektvoll, aber um so nötiger und wichtiger. Eine solche Geste der Regierung nach „Posener Art“ würde von wohltuendem Einfluß auf die Stimmung der Lodzer Arbeiterklassen sein und sie im Kampf um das schwere Dasein stärken.“



„Reisen und Wandern“.

Unter diesem Titel wurde am Mittwoch die 8. Jahresschau deutscher Arbeit in Dresden eröffnet. Die interessante Schau, an der 25 deutsche Länder und Landschaften beteiligt sind, bringt eine Fülle von landschaftlichen, geschichtlichen und technischen Sehenswürdigkeiten, die mit dem Gegenstand der Ausstellung im Zusammenhang stehen. — Im Rahmen der Trachtenschau kann man auch dieses schlesische Brautpaar mit Brauteltern sehen.

Die Sünden Amanullahs.

Die Anklage Habibullahs.

In Peshawar eingetroffene Reisende aus Afghanistan berichten, Habibullah sei gegenwärtig stärker als je. Er führe ein eisernes Regiment in Kabul und verfüge über eine wohlausgerüstete und disziplinierte Truppe, während Amanullah wieder einen Mißerfolg gehabt und Mukur geräumt habe, und Nadir Khan keine Fortschritte mache. Trotzdem bestehe in Kabul allgemein der Wunsch nach der baldigen Rückkehr Amanullahs.

Jerusalem, Mitte Mai.

Vor seinem Sieg über Amanullah veröffentlichte Habibullah einen Aufruf an „sein Volk“, in dem er auseinandersetzt, für welch eine gute Sache er kämpfe und was für Verbrechen sein gestürzter Vorgänger begangen habe. Dieses Kulturdokument lautet wie folgt:

„Amanullah hat nicht nur die Gebote der Religion nicht gehalten und ihre Bedeutung nicht verstanden, sondern sogar die Diener des Glaubens verfolgt und einen der größten Religionsgelehrten getötet, als ob es nicht genug gewesen wäre, daß er sich am Leben seines Vaters Habibullah vergangen hat. Dieser nichtwürdige König hat Gesetze und Verordnungen nach den Sitten der Ketzer im Lande eingeführt. (Zum Beweis werden einige Gesetze Amanullahs zitiert, darunter mit besonderer Entrüstung das Verbot der Kinderehe, das dem Religionsgesetz des Islam widerspricht.) Muß man sich nicht darüber wundern, daß dieser Mensch es wagte, die Religion Allahs und seines Propheten — Friede über ihn! — zu ändern? Außerdem hat er den Ruhetag auf den Sonntag festgesetzt, anstatt auf den Freitag, und Schulen nach dem Muster der europäischen eröffnet. Und was wird in den Schulen gelehrt? Die Namen der Berge in den verschiedenen Ländern, die Flüsse, ihre Länge und Tiefe und ihre Namen in russischer, englischer und französischer Sprache. Das sollen eure Kinder lernen, und ich weiß nicht, was für einen Nutzen das bringt. Bedenkt nur dies, meine muselmanischen Brüder: Sagte nicht der Prophet — Allahs Gebet und Friede über ihn! —, daß jeder Moslem von früh an die Wissenschaften lernen muß? Aber er meinte damit den edlen Koran und nicht die Sprachen Europas. Und was lernen eure Söhne in diesen Sprachen, wenn nicht die Ketzerei, den Abfall und die Torheit? Und wie viele Gelder verschwendet Amanullah auf diese Schulen, aus den Steuern, die dem armen Hausbesitzer, dem Bauern und dem mittellosen Krämer auferlegt wurden! Und trotz alledem lernen eure Kinder nichts Nützliches. Amanullah hat den größten Teil der Staatsgelder für seine Reise nach Europa ausgegeben, um sich unter die europäischen Ketzer zu mischen. Aus den Worten Allahs und den Gesetzen des Propheten geht klar hervor, daß die Augen der Frauen fremden Männern nicht begegnen dürfen. Aber Amanullah hat diese Worte verfälscht und den Frauen befohlen, mit unbedecktem Gesicht auf die Straße zu gehen. Mehr als das: er nahm seine Frau und seine Töchter auf seine Fahrt nach Europa mit. Vor uns liegen photographische Bilder, die unsere Anklage gegen die Königin Suraja rechtfertigen, daß sie im Auto saß und ein junger Russe ihr einen Blumenkranz reichte. Und ein anderes Bild zeigt einen europäischen Mann, wie er dieser Königin die Hände küßt. Und ein drittes Bild zeigt die Königin, wie sie mit einem russischen Mann Arm in Arm hin- und hergeht, Bilder, welche die Ausschreitungen, die Verbrechen und die Ketzerei Amanullahs und seiner Frau während ihrer Reise nach Europa beweisen.“

Weiter wird über die Einführung des Hutes, das Rasieren von Schnurr- und Backenbart und die Entsendung mohammedanischer Mädchen nach Europa gesprochen. Habibullah fährt dann fort: „Und als sich angesichts der Untaten Amanullahs die Männer des Südens gegen ihn erhoben, versuchte er, den Aufstand mit allen Mitteln zu unterdrücken, und als ihm das nicht gelang, tat er, als ob er bereue und lud zwei große Religionsgelehrte zu sich. Sie nahmen seine Einladung an, und danach ließ er sie umbringen. Amanullahs Verbrechen ist auch deshalb groß, weil er das Kriegsrecht proklamierte, das Afghanistan niemals gekannt hat.“

Nachdem Habibullah sechsundzwanzig große Sünden Amanullahs aufgezählt hat, erklärt er, daß er den Heiligen Krieg gegen ihn proklamiert habe. Es sei nicht seine Absicht gewesen, den Thron Afghanistans zu besteigen. Aber die Fürsten, Edlen, Minister, Gelehrten usw. seien in ihn gedrungen, und da habe er ihren Wunsch erhört, in der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, den heiligen Glauben zu verteidigen. Schließlich fordert Habibullah alle Einwohner auf, sich unter seiner Fahne zu sammeln und seine Herrschaft anzuerkennen.

Rund um die Landesausstellung.

VI.

Dieser Tage wurde im Marcinkowski-Gymnasium ein Schülertheater eröffnet, welches während der ganzen Ausstellungsdauer täglich Vorstellungen geben wird. Der Eröffnung wohnte Unterrichtsminister Czerwiński und Schulkurator Dr. Namysl bei.

*

Der hiesige „Nowy Kurjer“ schildert die Eindrücke der tschechischen Gäste auf der Landesausstellung. Neben der Anerkennung für die Veranstaltung selbst, haben sich die Besucher über die herrschende Teuerung beklagt. Nach Aussage eines von ihnen kalkuliert sich angesichts der schwachen tschechischen Valuta ein Ausflug zur Ausstellung nach Barcelona besser.

*

Am Donnerstag ereignete sich das erste Unglück auf der Berg- und Talbahn. Der Schüler Kozielewski, der mit einem Ausflug nach Posen gekommen war, zerquetschte sich bei der Fahrt im Vergnügungspark der Landesausstellung die Hand und mußte zur Verbandsstelle, die das Rote Kreuz auf dem Gelände eingerichtet hat, getragen werden.

*

Das Quartierbüro **warnt bisher nicht registrierte Ausflüge vor einem Besuch der Ausstellung am 29. und 30. Juni, da für diese Tage alle Massenquartiere bereits belegt sind.**

*

Das Quartierbüro **hat während der beiden Pfingstfeiertage etwa 30 000 Betten für Ausstellungsbesucher vermittelt.**

*

Im Rahmen der Landesausstellung finden u. a. folgende Sonderausstellungen statt:

Hundeausstellung vom 1.—4. Juni.

Große landwirtschaftliche Woche vom 29. Juni bis 7. Juli. (Ausstellung von Pferden, Rindern, Schweinen, Schafen, Geflügel und Pelztieren.)

Bienenausstellung vom 15.—25. August.

Fischereiausstellung vom 15.—22. September.

Gartenbauschau vom 15.—17. Juni, 13.—15. Juli, 31. August bis 2. September, 20.—22. September und 25.—30. September. Diese Ausstellungen werden in der Empfangshalle am Haupteingang stattfinden.

Dieser Mann besitzt einen ganz erstaunlichen Zahlensinn, den er seltsamerweise auf ebenso erstaunliche Weise erlangt hat; er besitzt seine außerordentlichen Fähigkeiten nämlich seit einem Nervenschock, den er während des Krieges durch eine Granatexplosion erlitt. Die gehörten Zahlen prägen sich wie Bilder seinem Gehirn ein, so daß er sich nicht nur stundenlang hinterher daran erinnern kann, sondern auch noch nach Tagen und Monaten dieses Bild genau vor sich sieht. Das bewies er an dem Tage dieser Prüfung, indem er Aufgaben löste, die auf Zahlen beruhten, die er vor zwei Stunden gehört hatte.

Aber er hat noch viel fabelhaftere Leistungen vollbracht, die über das Gebiet dieser Gedächtniskraft hinausgehen. Er hat nämlich mit verbundenen Augen in Amerika auf einer Autorennstraße ein Auto mit 150 Kilometer Geschwindigkeit gesteuert, dirigiert lediglich durch die Gedanken eines schweigenden Begleiters. Er hat auch ein Motorrad glücklich zwischen allen möglichen aufgestellten Hindernissen hindurchgesteuert, in diesem Falle nur gelenkt von den Massengedanken der Zuschauer.

Ouvrieu besitzt eine Willenskraft, wie sie unter einer Million Menschen vielleicht nur einmal vorkommt. Besitzt derjenige, dessen Gedanken er lesen will, um sie auszuführen, ebenfalls die Fähigkeit, seinen Willen zu konzentrieren, so können Fehlschläge eigentlich gar nicht vorkommen. Einmal stellte ihm einer eine sehr schwierige Gedankenleseaufgabe. Er nahm mit Ouvrieu und einem Freunde, der als Zeuge dienen sollte, in einem Auto Platz, und Ouvrieu ergriff sofort das Steuer. Er lenkte nun das Auto durch zahlreiche Straßen, bis er schließlich vor einem großen Bürohaus hielt. Hier stieg er aus und ging mit den beiden Begleitern, die ihm folgten, in den zweiten Stock hinauf, öffnete hier eine Tür, betrat ein Arbeitszimmer, ging an den Schreibtisch, zog die Schublade auf, entnahm ihr ein Paket und überreichte es dem einen der Herrn. Dieses Paket enthielt ein Paar neugekaufte Handschuhe. Dann ging er wieder hinaus, klingelte nach dem Fahrstuhl und fuhr mit den beiden Herren wieder hinunter. Wie der Unternehmer dieses Experimentes versichert, hat er in jeder Einzelheit genau das ausgeführt, was dieser sich gedacht hatte. Es war kein Zögern in Ouvrieu zu bemerken, er handelte genau, als hätte er statt des Gehirns Röntgenstrahlen in seinem Kopf, die in das Hirn des andern einzudringen und jeden leisesten Gedanken darin zu lesen vermochten.

Die Gelehrten stellen Ouvrieu das Zeugnis aus, daß es sich hier nicht um Schwindel irgendwelcher Art handle, sondern, daß wirklich eine ungewöhnliche Geistesveranlagung vorliege, die ihn zu einer Weltberühmtheit machen wird.

Ein Soldat Gottes.

pz. In dem herrlichen Park von Radojewo, der wegen seiner prächtigen Fliederblüte gerade jetzt in den Maientagen von vielen Posenern aufgesucht wird, liegt mitten unter den Familiengräbern auch das Grab des Majors Karl Wilheml von Bünting, an dessen 150. Geburtstag wir in diesen Tagen denken. „Vater Bünting“ war in 40er und 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine sehr bekannte und allgemein beliebte und verehrte Erscheinung in der Stadt Posen. Dieses Ansehen verdankte er nicht seiner Stellung als Militärintendant, sondern vor allem seiner umfassenden Wirksamkeit im kirchlichen Leben und der großen Begeisterung, mit der er sich wie ein rechter, kampfes- und tatenfreudiger Soldat, der kein Hindernis scheut, für die Verbreitung der Bibel einsetzte.

Karl Wilhelm von Bünting war am 14. Mai 1779 in Belgrad in Pommern geboren und von frühester Jugend für den Soldatenstand bestimmt. Schon als Dreizehnjähriger trat er als Junker in das Graf von der Goltzsche, später Blüchersche Husaren-Regiment ein. In Preußens Unglückszeit im Mai 1806 verließ er den Militärdienst und übernahm ein Landgut in Pommern. Aber die schweren Kriegsjahre, die damals besonders hart auf die Landwirtschaft drückten, brachten ihm nur Not und Entbehrung. Zu all den persönlichen Schwierigkeiten kam die große Not des Vaterlandes, die ihn zu Beginn der Freiheitskriege wieder zur Fahne rief. Es folgten ruhelose Jahre, bis Bünting endlich im Jahre 1819 als Militärintendant nach Posen gesetzt wurde. Hier trat er, der schon als junger Offizier ein entschiedenes Christentum bewährt hatte, tätig in die kirchliche Arbeit ein. Zwei Jahre vor Büntings Niederlassung in Posen war im Reformationsjubeljahr zugleich mit der Einführung der Union eine Bibelgesellschaft ins Leben gerufen worden, der Bünting zunächst als einfaches Mitglied angehörte. Von 1842 ab aber, wo er den Militärdienst endgültig aufgab, widmete er der Bibelgesellschaft seine ganze Zeit und Kraft als Schriftführer. Von da ab erst ist die Wirksamkeit der Gesellschaft gestiegen und hat an Umfang und Bedeutung zugenommen. In allen Berichten wird seine große Treue und Gewissenhaftigkeit gerühmt, die ihn noch bis ins 80. Lebensjahr unermüdlich tätig sein ließ. „In Reichsangelegenheiten Gottes kann man nicht treu genug sein.“ Am 5. Mai 1860 schloß er noch alle die Kassenbücher ab, 4 Tage vor seinem langersehnten Heimgange. Aber in dieser Kleinarbeit konnte sich weder sein soldatischer Mut, noch sein bis ins hohe Alter jugendlicher Feuereifer beweisen. Jedoch fanden sich immer wieder Gelegenheiten, wo er frei und öffentlich für seinen Herrn und König Christus, zu dessen Fahne er geschworen hatte, eintreten konnte.

Diese flammenden Reden des „Vater Bünting“, die manche Posener schon als Schulkinder bei den jährlichen Bibelfesten und anderen Gelegenheiten gehört hatten, sind ihnen bis ins hohe Alter tiefe und unvergängliche Eindrücke geblieben. Manch ein Schulkind, das von ihm eine Bibel als besondere Belohnung empfing, hat dadurch entscheidende Einflüsse für sein Leben empfangen. Dabei war er aber keineswegs heißblütig oder aufbrausend. „Sie müssen sich nicht ärgern, wo es das Reich Gottes gilt,“ sagte er einst in einer Sitzung, wo es ein wenig lebhaft zuging. Mit solchen schlichten Worten hat er manch einem wertvolle seelsorgerliche Hilfe geleistet, und darum waren viele Dankbare unter der großen Schar, die an der Trauerfeier teilnahm, die in der Posener Garnisonkirche vor seiner Beisetzung in Radejewo stattfand.

Kunst und Wissenschaft.

* **Nochmals die Frankfurter „Kaiserkette“.** In der Kritik des Konzerts des Doppelquartetts des „Berliner Lehrer-Gesangvereins“, welches im Frühjahr dieses Jahres in Posen stattfand, war mit Vorbehalt erwähnt worden, der „Berliner Lehrer-Gesangverein“ hätte anläßlich des Kaiser-Preissingens in Frankfurt a. M. die Kette verloren. Diese bedingt ausgesprochene Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Verteidiger der Kette war im Jahre 1913 der Kölner „Männer-Gesangverein“, der sie an den „Berliner Lehrer-Gesangverein“ verlor. Letzterer ist noch heute im Besitz dieser wertvollen Auszeichnung, die in den Konzerten von dem jeweiligen Vorsitzenden getragen wird. Lo.

*

Karl Goldmarcks 100. Geburtstag. Karl Goldmarck, geboren im Mai 1830, ist nächst Liszt der bedeutendste in Ungarn geborene Tondichter. In Ungarn werden schon jetzt umfassende Vorbereitungen zur Feier des 100. Geburtstages getroffen. In Budapest soll ein Goldmarck-Museum errichtet werden, in dem alles zusammengetragen wird, was mit dem Komponisten und seinen Werken im Zusammenhang steht.

Büchertisch.

Das Märzheft der Monatsschrift „Hochschule und Ausland“ (Charlottenburg 2, Kurfürstenallee 14) bringt außer einem Aufsatz von Dr. Bertling über das Amerika-Institut in Berlin einen interessanten Bericht über die deutsch-russische Pamirexpedition. Im Aprilheft wird über den Großniederländischen Studentenkongreß, der in diesem Jahre in Amsterdam stattfand, nachdem seine Ablehnung in Utrecht erfolgt war. Außerdem setzt sich das Heft mit der Frage der Zulassung ausländischer Studenten zum Universitätsstudium in Deutschland und mit der Frage der Bewertung der wissenschaftlichen Tätigkeit deutscher Gelehrten im Auslande auseinander.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. Mai.

Wenn nicht tief in unsrer Brust
Treu' und Liebe schimmern,
Kann nicht Gold und Flittertand
Uns ein Leben zimmern . . .
Schlösser und Paläste nicht
Können Liebe lohnen,
Doch es kann das größte Glück
Unterm Dache wohnen . . .

Fr. Fischer-Friesenhausen.

Bekennen.

Der morgige Sonntag, Trinitatis, ist in unserem Gebietsteil seit einigen Jahren als Einsegnungssonntag für die Konfirmanden bestimmt, die nach zweijährigem Lehrgang zum ersten Male an den Tisch des Herrn treten. Es ist schon viel über die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit eines Gelübdes oder Versprechens bei so jungen Menschen geredet und geschrieben worden. Aber alle Bedenken haben doch die alte ehrwürdige Sitte, daß der Christ gerade in seiner Jugend schon sich seines Christenstandes bewußt werden soll, nicht aufheben können. In den Trinitatissonntag hinein läuten die Pfingstglocken, die vom heiligen Geist künden, der allein „mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben heiligt und erhält", wie Luthers Erklärung zum dritten Artikel gerade für junge Menschen tröstend und stärkend aussagt.

Luthers Katechismus hat die Kinder durch ihre ganze Schulzeit hindurch und in der Zeit des Konfirmandenunterrichts begleitet. In diesem Jahre, das uns das 400jährige Jubiläum gebracht hat, gewiß mehr denn je. Und gerade die Konfirmanden dieses Jubeljahres werden hoffentlich Luthers kleinen Katechismus als kostbaren und wertbeständigen Besitz im Herzen bewahren, wie es die evangelischen Väter unseres Gebietes durch alle Verfolgungszeiten getan haben. Sie waren Bekenner, Bekenner nicht nur im Sinne der Speyerer Protestation, die die evangelische Welt ebenfalls in diesen Tagen beschäftigt, d. h. sie sagten nicht nur Nein zu allem nichtevangelischen Wesen und Lehren, sondern sie sagten vor allen Dingen auch Ja zum Evangelium von der Gnade, die für alle Sünder da ist.

Solche bekenntnistreuen Menschen braucht besonders die evangelische Kirche hier in der Diaspora. Nur Menschen, deren Religion nicht Gefühl und Stimmung, sondern Lebensüberzeugung und Tatchristentum ist, können alle die Anfechtungen und Versuchungen überstehen, die sie in ihrer Einsamkeit von Kind auf erleben. Die Kinder, die morgen zum Konfirmationsaltar gehen, haben trotz ihrer frühen Jugend schon manches davon gespürt. Vielen hat der schulmäßige Religionsunterricht gefehlt. Sie sind mit nichtevangelischen und nichtdeutschen Kindern während der eindrucksvollen Jahre ihres Lebens zusammen gewesen. Weite Wege trennen sie von Kirche und Pfarrhaus, und oft haben sie wegen großer Schwierigkeiten den Unterricht nicht besuchen können. Wenn sie sich aber schon jetzt in solchen Stürmen erprobt haben, so darf man zuversichtlich hoffen, daß sie auch später im selbständigen Kampf des Lebens das bleiben, was wir ihnen wünschen: Bekenner.

Eisenbahnerleichterungen für die Landesausstellung.

Die Polnische Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes über die Eisenbahnerleichterungen z. Zt. der Landesausstellung:

Trotz einer Reihe von Notizen und Mitteilungen, die in der Presse über Eisenbahn-Fahrpreisermäßigungen für Personen und Ausflugsgruppen, die sich zur Landesausstellung begeben, stellt es sich heraus, daß noch nicht alle über die Fahrpreisermäßigungen, die Reisenden zustehen, die sich nach Posen zur Ausstellung begeben, unterrichtet sind. Es ist deshalb nicht unnötig, noch einmal die Fahrpreisermäßigungen zu erwähnen.

Vor allen Dingen kann man auf jeder Station mit einem Nachlaß von einem Drittel des normalen Fahrkartenpreises Rückfahrkarten beliebiger Wagenklasse und Art des Zuges für eine einmalige Reise nach Posen und zurück lösen. Diese Fahrkarten sind 15 Tage gültig, gerechnet vom Tage ihrer Lösung, und sind keinerlei Formalitäten unterworfen. Außerdem hat die Eisenbahndirektion 15tägige Bezirksfahrkarten eingeführt, die dazu ermächtigen, in beliebigen Richtungen und Zügen in Polen zu reisen; nur muß eine solche Fahrkarte im Laufe dieser 15 Tage im Büro der Posener Landesausstellung abgestempelt werden. Der Preis dieser Bezirksfahrkarten beträgt in der 3. Klasse 102 Złoty, in der zweiten Klasse 153 Złoty und in der ersten Klasse 255 Złoty. Die Bezirksfahrkarten sind bei den Eisenbahndirektionen, bei den Agenturen des Reisebüros „Orbis" und bei der Internationalen Schlafwagengesellschaft erhältlich. Reisende, die eine Rundreise durch Polen nach einer vorbestimmten Marschroute unternehmen wollen, können in den „Orbis"-Büros und bei der Internationalen Schlafwagengesellschaft Heftfahrkarten mit einem Nachlaß von einem Drittel der normalen Preise lösen.

Gruppen, die mindestens aus 25 Personen bestehen, können ermäßigte Fahrkarten für die Reise nach oder aus Posen bekommen. Die Ermäßigung beträgt 50 Prozent des Normaltarifs. Um solche Fahrkarten zu erlangen, ist am Schalter eine Namensliste mit Angabe des Gruppenführers vorzulegen. Gruppen, die Rundreisen durch Polen machen und sich aus 10 bis 25 Personen zusammensetzen, erhalten Ermäßigungen von 33,3 bis 66,6 Prozent je nach dem Charakter des Ausflugs. Diese Fahrkarten werden auf Grund von Bescheinigungen der Eisenbahndirektionen abgegeben. Ausführliche Informationen erteilen die Ausflugsauskunfteien, die bei jeder Eisenbahndirektion bestehen, oder die einzelnen Stationsbeamten.

Entscheidung des Obersten Gerichts über Verjährung der Zinsen.

In den §§ 5 und 6 des Aufwertungsgesetzes wird bestimmt, daß die bei Erlaß des Gesetzes nicht verjährten Zinsen von Darlehnshypotheken bis 1. 1. 25 bzw. bis 30. 6. 24 zum Kapital geschlagen werden, woraus zu schließen war, daß sie als bezahlt gelten müßten und deshalb nicht verjähren konnten. Vor einem Jahre ist indessen im Obersten Gericht eine Entscheidung gefallen, nach der auch in diesen Fällen die fünfjährige Verjährungsfrist zu gelten hätte (Im ehemals preußischen Teilgebiet verjähren bekanntlich Zinsen in vier Jahren.) Da in dieser Frage innerhalb des Obersten Gerichts Meinungsverschiedenheiten zutage traten, wurde beschlossen, die Sache in einer Sitzung des Obersten Gerichts bei Besetzung mit sieben Richtern zur Entscheidung zu bringen. Der Prozeß, der dazu den Anlaß gab, betraf eine Klage Graef c/a. Ehepaar Gatkowicz NJC. 1415/28. Das Oberste Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß gemäß Art. 3 der §§ 5 und 6 des Aufwertungsgesetzes die am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes nicht verjährten Zinsen später nicht verjähren konnten. Diese Entscheidung entspricht sowohl dem Wortlaut der Aufwertungsverordnung als auch dem allgemeinen Rechtsempfinden.

Das Programm der 17. Deutschen Ostmesse in Königsberg.

Die große Königsberger Jahresmesse, die vom 18.—21. August 1929 stattfindet, hält an der bewährten Zusammenfassung von Warenmustermesse, Technischer- und Baumesse mit großen landwirtschaftlichen Veranstaltungen fest. Um diesen Kern gruppiert sich eine Anzahl Sonderausstellungen, von denen die „Lehrschau Holz" die bedeutendste ist.

Da der Werkstoff Holz eine der wichtigsten Grundlagen unserer Wirtschaft ist, zeigt die „Lehrschau Holz", die vom Verein Deutscher Ingenieure in Verbindung mit den maßgebenden Fachverbänden veranstaltet wird, die Ergebnisse der Forschung und die Erfahrungen der Praxis den weiten Kreisen, die an der Erzeugung und Verarbeitung des Rohstoffes Holz Interesse haben.

Auch die von den ostpreußischen Hausfrauenbünden mit Unterstützung des Gesamtverbandes der deutschen Kunstseidenindustrie veranstaltete Sonderausstellung „Die Kunstseide" wendet sich an alle Verbraucherkreise. Die diesjährige Sonderausstellung russischer Exportwaren, die von der Handesvertretung der U. d. S. S. R. organisiert wird, ist nach Umfang und Inhalt reichhaltiger als ihre Vorgänger.

Einen breiten Raum in dem Ausstellungsprogramm nehmen — entsprechend der Struktur unserer Wirtschaft — die landwirtschaftlichen Belange ein. (landwirtschaftlicher Bedarf aller Art, Tierschauen und -Auktionen, Lehrfilme und Lehrausflüge). Die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte wird durch eine Lehrschau „Die Landmaschine" ergänzt, in der unter der Leitung von Prof. Dr. Foedisch vom Landmaschinen-Institut der Albertus-Universität besondere Gruppen von Landmaschinen systematisch zusammengestellt werden. Die Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft wird in einem besonderen Elektrohof gezeigt.

Von den Ausstellungen, die sich mit der Pflanzenzucht befassen, wird die über „Kartoffelbau und -Verarbeitung" allgemeinem Interesse begegnen. Sie wird von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen (Oberlandwirtschaftsrat Tomzig) und der Deutschen Kartoffelbau-Gesellschaft (Direktor Jany) vorbereitet.

An den Aufbau der großen Sonderausstellung „Siedlung, Landeskulturwesen und Wasserwirtschaft" wirken alle in Frage kammenden Behörden und Organisationen mit. Die Fragen des Siedlungswesens werden von einem Ausschuß unter dem Vorsitz des Präsidenten des Landeskulturamts Pauly bearbeitet. Die wissenschaftliche Leitung der Ausstellung liegt in den Händen des Direktors des Kulturtechnischen Instituts der Albertus-Universität Prof. Dr. Rothe. Die Zusammenstellung der Ausstellung Wasserwirtschaft haben sich in erster Reihe Oberregierungs- und Baurat Ziegler vom Oberpräsidium und Stadtbaurat Müller vom Königsberger Tiefbauamt angenommen.

Diese Fülle bedeutsamer Veranstaltungen bürgt dafür, daß auch die 17. Deutsche Ostmesse einen Massenbesuch aus dem In- und Auslande haben wird.

× **Auf zur Krähenbekämpfung.** Das Weidwerk der letzten fünf Jahre scheint vom Unglück besonders verfolgt zu sein. Etappen auf diesem Leidenswege sind: der starke Abschuß während des Krieges, die Wildererjahre während der Hungersnot, die beiden Hochwasserjahre 1926 und 1927 und jetzt, als Dornenkrone des Ganzen, ein Winter von wahrhaft sibirischem Ausmaß. Die Wildverluste sind gewaltig; besonders wo die Reviere von Hecken und Strauchwerk entblößt wurden. Da heißt es für den wahren Jünger Huberti, neue Opfer zu bringen: der Abschuß wird noch weiter eingeschränkt, dafür der Revierschutz aufs äußerste verstärkt. Darüber hinaus sind allgemeine Krähenvertilgungen anzubahnen. Sobald die schwarze Rabenkrähe den Rückflug in ihre russische Heimat angetreten hat, beginnt der Kampf gegen die bodenständige Nebelkrähe, die der Niederjagd genau so gefährlich ist wie Elster und Eichelhäher. Es werden Eier, die mit einer Latwerge (= fester Brei) aus Rindsblut, Quark und Phosphor gefüllt sind, ausgelegt, die in diesem späten Frühjahr, da die Saaten noch nicht so hoch stehen, gut gefunden werden. Abschuß aus der Krähenhütte und Zerstören der Nester ergänzen obige Maßnahmen. Es muß allgemeiner Leitsatz sein, die kommende Wildgeneration möglichst vollzählig hochzubringen!

× **Zur Erinnerung an den slawischen Sängerkongreß** in den Pfingstfeiertagen soll der Posener Magistrat nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" den Anlagenkomplex gegenüber dem Operngebäude in „Park Słowiański" (Slawenpark) umgetauft haben.

× **Der Hauptgewinn der Lotterie der See- und Flußschiffahrtsliga** (ein Auto) fiel auf die Nummer **38 680,** die in Posen verkauft worden ist.

× **Erhöhte Tabakpreise.** Nach einer Verordnung des Finanzministers sind die Preise für Monopoltabak erhöht worden. Es kostet jetzt: Pursitczan Herzegowina in Päckchen zu hundert Gramm 15 Złoty (früher 14 Złoty), Kir 12 Złoty (10,60), Xanti 10 Złoty (9,00), Macedoński 6,70 Złoty (6,00); in 25-Gramm-Päckchen: Najprzedniejszy Turecki 1,40 Złoty (früher 1,20), Przedni Turecki 1,10 Złoty (90 Groschen), Sredni 90 Gr. (76 Gr.), Kresowy 70 Gr. (60 Gr.). Pfeifentabake in 25-Gramm-Päckchen kosten jetzt: Przedni 40 Groschen (38 Gr.), Zwykły 30 Groschen (28 Gr.), Kapral 60 Gr. (56 Gr.), Machorka 60 Groschen (55 Gr.), Kapitan 1,60 Złoty (1,50), Tabaczka Przednia 50 Groschen (früher 36 Groschen). Die Preise für Zigarren und Zigaretten bleiben vorläufig unverändert.

× **Eine Wallfahrtreise nach Rom** veranstaltet am 18. Juni der Posener Verein „Pielgrzym".

× **Selbstmord** verübte der 65jährige Arbeiter Jakób Narożny, ul. Strumykowa 21 (früher Bachstraße), durch Gasvergiftung. Seine Leiche wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht. — Einen Selbstmordversuch unternahm eine Marja N., St. Martinstraße 4. Die Einwohner des Hauses wurden gewahr, daß Gas ausströmte und riefen die Rettungsbereitschaft an. Die Lebensmüde wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Józef Mielcarek, ul. Wybickiego 16 (fr. Fröbelstr.), von einem Bau eine Brieftasche mit 120 Złoty und ein Paar Halbschuhe; einer Wanda Słaboszewicz, ul. Kraszewskiego 9 (fr. Hedwigstr.), auf der Landesausstellung zwei Pakete mit verschiedenen Sachen; einem Dr. Richard Frühling aus Danzig vom Kraftwagen zwei Decken; einem Gustav Schliper, ul. Sew. Mielżyńskiego Nr. 4 (fr. Viktoriastraße), auf der Landesausstellung eine Brieftasche mit Papieren.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei schwach bewölktem Himmel 18 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 26. Mai, 3,52 Uhr und 20,02 Uhr, am Montag, 27. Mai, 3,51 Uhr und 20,04 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,94 Meter, gegen 0,89 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom** 25.—31. Mai. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Stary Rynek 75, Apteka pod białem Orlem, Stary Rynek 41, Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31. — Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22. — Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9. — Gurtschin: Apotheke. — Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 61.

× **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 26. Mai. 11 bis 12: Uebertragung des Gottesdienstes auf dem „Sokół"-Platz anläßlich der Haupttagung der Großpolnischen Gesellschaft landwirtschaftlicher Vereine. 12 bis 12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05 bis 14: Uebertragung der Haupttagung der Großpolnischen Gesellschaft landwirtschaftlicher Vereine unter Teilnahme des Staatspräsidenten. 14 bis 14.15: Mitteilungen der Landesausstellung. 14.45 bis 15.15: Radiographische Versuche. 15.15 bis 17.30: Uebertragung eines Sinfoniekonzerts aus der Warschauer Philharmonie. 17.30 bis 17.50: Reporterplauderei. 17.50 bis 18.20: Kinderstunde. 18.20 bis 19: Nachmittagskonzert, ausgeführt von Künstlern der Posener Oper. 19 bis 19.20: Mitteilung der polnischen Jugendvereinigung. 19.20 bis 19.45: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 19.45 bis 20.10: Vortrag „Neues auf dem Gebiete der häuslichen Weinerzeugung". 20.15 bis 22.15: Abendkonzert, in den Pausen Interessantes aus aller Welt und Programm der Posener Theater und Kinos. 22.15 bis 22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30 bis 23: Radiographische Versuche. 23 bis 24: Tanzmusik aus der „Wielkopolanka".

× **Rundfunkprogramm** für Montag, 27. Mai. 12 bis 12.30: Radiographische Versuche. 12.30 bis 12.50: Mitteilungen aus der Selbstverwaltung. 12.50 bis 13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13—13.05: Zeitzeichen. Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effekten und der Getreidebörse. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftl. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.30—16.45: Vortrag: „Der Autobusverkehr in Polen". 16.45 bis 17: Vortrag: „Das Leben des Bienenzüchters". 17 bis 17.20: Schachspiel. 17.20 bis 17.40: Vortrag der Volksbüchereigesellschaft: „Die Tätigkeit der Edukationskommission". 17.40 bis 17.55: Vortrag: „Großpolnische Sagen". 17.55 bis 18.25: Musikalisches Zwischenspiel. 18.25 bis 18.50: Französische und Schweizer Volkslieder, vorgetragen von Prof. Malawski. 18.50 bis 19.15: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 19.15 bis 19.30: Interessantes aus aller Welt (Lektüre von Kunstwerken der Weltliteratur). 19.30 bis 19.50: Radiotechnische Plauderei. 19.50 bis 20: Vortrag: „Spaziergänge durch die Landesausstellung". 20 bis 20.10: Mitteilungen der Landesausstellung. 20.10 bis 20.30: Französisch (Elementarlehrgang). 20.30 bis 22: Uebertragung des Internationalen Konzert aus Prag. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat. 22.15 bis 22.45: Radiographische Versuche. 23 bis 24: Konzert auf kurzen Wellen.

* **Aus dem Kreise Posen,** 24. Mai. In Latalice, fr. Alswede, beging der Landwirt Emil Weimann, der vor kurzem sein 74. Lebensjahr vollendete, am Mittwoch mit seiner Ehefrau, beide in verhältnismäßig großer geistiger und körperlicher Frische, die Goldene Hochzeit.

* **Pudewitz,** 23. Mai. Der letzte Vieh-, Pferde- und Krammarkt war wenig beschickt und besucht. Gute junge Milchkühe kosteten 550—750 Złoty, ältere, schlecht genährte Kühe brachten 300—400 Złoty. Gute, junge Arbeitspferde wurden mit 750—850 Złoty bezahlt, ältere Arbeitspferde brachten 350—500 Złoty, abgetriebene alte Gäule und Schlachtpferde 50—180 Złoty. Auf dem Krammarkt waren verschiedene Buden und Stände mit Stoffen, fertigen Anzügen, Spitzen, Bonbons und Schuhwaren ausgestellt, es wurde aber nur wenig umgesetzt. — Dem Landwirt Oestreich aus Steszewko bei Pudewitz wurden auf dem heutigen Jahrmarkt 550 Złoty, der Erlös für eine verkaufte Kuh, von Taschendieben aus der Brusttasche gestohlen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

□ **Bojanowo,** 23. Mai. Beim Pfingstschießen der Schützengilde errang die Königswürde Tischlermeister Luczkiewicz; Nebenkönig wurde Gutsbesitzer Stachowiak und Ritter Kaufmann Gawroński.

* **Bromberg,** 23. Mai. Unter der Stichmarke: „Die Posener Teuerungswelle" schreibt die „Deutsche Rundschau" u. a. Der gestrige Wochenmarkt brachte fast keine Butter und Eier. Aus Thorn wurde gemeldet, daß der Butterpreis dort eine Höhe von 4 Złoty das Pfund erreicht hat, weil die Butter von Händlern aufgekauft und nach Posen gebracht wird. So zieht die Teuerung, die durch die Landesausstellung verursacht wird, ihre Kreise, die nun leider auch unsere Stadt erreicht haben. In Posen sollen mit dem Tage der Eröffnung der Ausstellung die Preise in den Gasthäusern um 100 Prozent gestiegen sein. Die Preise der Gegenstände des ersten Bedarfs sind um 50—100 Prozent höher als in Warschau!

□ **Dolzig,** 22. Mai. Heute auf der Durchreise von Posen nach Gostyn besuchte der Staatspräsident auch unser sonst so verlassenes Städtchen und besichtigte das vor drei Jahren anläßlich seines 50jährigen Bestehens errichtete Denkmal des Landwirtschaftlichen Vereins (Kółka Rolnicze). Um 10 Uhr sollte das Staatsoberhaupt eintreffen, und etwa zwei Stunden vorher hatten sich Vereine, Innungen und Schulen in Spalier der Kirchstraße, vom Markt bis zur Pfarrkirche, entlang aufgestellt, um den hohen Gast würdig zu begrüßen. Die Häuser hatten Flaggenschmuck angelegt, ebenso waren Ehrenpforten aufgestellt. 5 Minuten nach 10 Uhr trafen die Kraftwagen ein, und in langsamem Tempo fuhren sie unter nicht endenwollenden Jubelgrüßen die Kirchstraße bis zur Pfarrkirche entlang, wo dann der Staatspräsident seinem Auto entstieg und zuerst vom Porócznik Beutler-Ostrowieczko namens des Kriegervereins begrüßt wurde, dann durch Bürgermeister Burdajewicz durch Begrüßungsworte und Ueberreichung von Brot und Salz im Auftrage der Stadt und darauf vom Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Vereins, v. Żółtowski-Brzenica. Der Staatspräsident dankte den einzelnen Rednern durch Händedruck und kurze Worte, besichtigte dann das Denkmal, sprach mit einigen Herren, und nach 20 Minuten verabschiedete er sich. Langsam setzten sich die Autos in Bewegung, während das Auto mit dem Staatspräsidenten von der Schuljugend mit Blumen überschüttet wurde. Der Staatspräsident dankte lächelnd mit entblößtem Haupte für die Ovation und weiter ging die Fahrt nach Gostyn.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Thorn,** 24. Mai. Durch Verordnung vom 15. d. Mts. hat der Wojewode von Pommerellen die Schonzeit für eine Anzahl Wildarten bedeutend verlängert: von Rehböcken vom 1. Januar bis 14. Juli, von Hasen vom 1. Januar bis 9. Dezember, von Wildenten vom 1. Januar bis 10. Juli (Enterichen vom 1. Juni bis 10. Juli), von Damhirschen (Böcken) vom 1. November bis 14. Oktober, von Rebhühnern vom 16. Oktober bis 14. September, Fasanen (Hähnen) vom 1. Januar bis 30. September. Die Verfügung des Wojewoden ist eine Folge der durch den langen und außerordentlich scharfen Winter verursachten großen Verminderung des Wildbestandes.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 23. Mai. Ueber eine Selbstmordepidemie wird von hier berichtet: Vor einigen Wochen verstarb eine Frau Gozard, die auf dem jüdischen Friedhof beerdigt wurde. Nun kam deren 18 Jahre alte Tochter Dora, die ständig in Warschau wohnt, nach Lodz und begab sich auf den Friedhof, wo sie am Grabe der Mutter eine giftige Flüssigkeit zu sich nahm. Der Friedhofswärter benachrichtigte die Rettungsbereitschaft, die die Lebensmüde nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführte. — Der 43 Jahre alte Anton Szembelan, Srebrna 13, nahm in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit zu sich. Die erste Hilfe erteilte ihm die Rettungsbereitschaft. — Im Tore in der Zawadzka 5 brachte sich ein etwa 40 Jahre alter Mann mit einem Messer in selbstmörderischer Absicht mehrere Wunden in der Brust bei. Er wurde in besinnungslosem Zustand nach der städtischen Krankenstelle übergeführt. — Der 18 Jahre alte Ludwig Stempnik versuchte seinem Leben durch Genuß von Gift ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem Radogoszczer Krankenhaus.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Ostrowo**, 24. Mai. Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatten sich der 18jährige Pferdeknecht Jan Ficner und der 21jährige Wirtssohn Czesław Szrotka, beide aus Groß-Wysocko, Kreis Ostrowo, unter der Anklage zu verantworten, am Sonntag, 3. März d. Js., abends den Landwirtssohn Fritz Elias aus Smardow bei Ostrowo vorsätzlich nud mit Ueberlegung erschossen zu haben. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: An dem Mordtage führte Ficner einen Revolver, den er von seinem Arbeitgeber, dem Propst Dr. Konkolewski, zur Bewachung des Gehöftes erhalten hatte, bei sich. Szrotka hatte seinen Kumpanen aufgefordert, ins Nachbardorf zu gehen, um dort eine Zeche zu veranstalten. Abends patrouillierten sie längere Zeit vor dem Elias'schen Gehöft, wobei sie in die Fenster der elterlichen Wohnung dauernd mit einer elektrischen Taschenlampe heimleuchteten. Um diese Zeit kehrte Elias mit seinem Freunde Nych nach Hause zurück. Als Elias das flegelhafte Benehmen der beiden tadelte, forderte Szrotka Ficner zum Schießen auf. Ficner gab, ohne zu zögern, gegen Elias zwei Schüsse ab. Während der erste Schuß fehlging, traf der zweite den Unglücklichen in die Rückengegend. Durch die Kugel wurde die linke Lungenhälfte verletzt. Nych versetzte Ficner einen Stoß und bemerkte dabei, daß sein Freund bereits blutüberströmt zusammengebrochen war. Auf die Hilferufe kam der Vater des Elias hinzu, und man brachte den Verletzen, der noch die Worte sprechen konnte: „Szrotka hat mich erschossen", in die Wohnung. Nach etwa 10—12 Minuten darnach starb Elias. Während der Vertreter der Anklagebehörde für Ficner 8 Jahre und für Szrotka 6 Jahre Gefängnis beantragte, lautete das Urteil des Gerichtshofs für Ficner auf zwei Jahre, für Szrotka auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis unter Nichtanrechnung der Untersuchungshaft.

* **Lissa i. P.**, 24. Mai. Der verantwortliche Redakteur des „Lissaer Tageblatts" wurde wegen Veröffentlichung des Artikels „Wie wird die polnische Minderheit in Deutschland behandelt?" vom Pressegericht des Lissaer Bezirksgerichts zu 100 Złoty Geldstrafe oder zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Bromberg**, 24. Mai. Wegen schweren Einbruchs wurden vom Bezirksgericht verurteilt: der 31jährige Marjan Szymański zu einem Jahr Gefängnis, der 30jährige Friedrich Rabenhorst zu fünf Monaten Gefängnis und der 32jährige Benjamin Bejer zu vier Monaten Gefängnis. — Das Bezirksgericht verurteilte den 17jährigen Arbeiter Felix Switala, der im Januar d. Js. auf einer Chaussee ein Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen versucht hatte, zu vier Monaten Gefängnis.

Sport und Spiel.

Eröffnung in Ławica.

Am Sonntag, dem 26. Mai, wird in Ławica die diesjährige Frühjahrssaison eröffnet.

Leider ist das Nennungsergebnis gerade für den Eröffnungstag nicht glänzend ausgefallen. Gleich im ersten Rennen soll „Rosa" allein über die Bahn gehen. Dasselbe Schicksal ist „Rakieta" im darauffolgenden Rennen bestimmt. Sonst sind die Nennungen auf dem Durchschnittsniveau. Von den großen Lieblingen des Publikums sehen wir eigentlich nur den Kronenberger „Tuhaj Bej." Dafür werden Olympiareiter in den Sattel steigen, wie z. B. Rittmeister Antoniewicz und Oberst Rómmel, so daß rein sportlich manch schöner Kampf zu sehen sein wird. Von alten Bekannten, die man schon tot geglaubt, ist Rittmeister Peretjatkowicz gemeldet. Die Rennstrecken sind erfreulicherweise lang; sie schwanken zwischen 1600 und 3600 Metern, also keine das Interesse erschlaffenden 1100 oder 900 Meter. Die Zahl der gestifteten Ehrenpreise ist recht stattlich. Unter den Spendern befinden sich: Landesausstellung, Austro-Daimler, Firma W. Szulc, Hotel Bazar, Poznański Bank Ziemian, Bank Cukrownictwa und A. B. C.

Die Rennen beginnen um 3.30 Uhr. Um 3.15 Uhr geht der fahrplanmäßige Zug. Außerdem verkehren Autobusse der Straßenbahn vom Auslauf der ul. Dabrowskiego. Rückfahrt im Sonderzug und mit Autobussen.

Die Mannschaft gegen Ungarn.

Major Loth hat eine schwere Aufgabe, bei der Ausgeglichenheit in der Liga die hervorragenderen Spieler herauszufischen. Die verschiedensten Kombinationen tauchen auf, aber keine berücksichtigt den Umstand, daß „Ortsrepräsentanten" vor ihrem Publikum mit besonderem Ehrgeiz zu spielen pflegen, was das Spiel Polen—Finnland gezeigt hat. Allerdings: Finnland ist nicht Ungarn. Es wäre auch grundfalsch, wegen des letzten hohen Sieges von „Cracovia" über „Warta" den ganzen linken Flügel „Cracovia" übergeben zu wollen. Die Stetigkeit der Form ist mit diesem Siege noch nicht bewiesen. In der Nationalelf müssen jedenfalls hinein: Balcer, Reyman, Kotlarczyk, Wojciechowski und Fontowicz. Im übrigen könnte die ganze Mannschaft folgendermaßen aussehen: Fontowicz (Mila), Bulanow, Gałecki (Chmielowski), Wojciechowski, Kotlarczyk, Musiał (Kahan, Przykucki), Balcer, Pazurek, Reyman, Nawrot, Wypijewski (Sperling, Kozok, Joksz).

Inzwischen hat der Verbandskapitän, der ursprünglich „Wisła" vornehmlich berücksichtigen wollte, und „Warta" links liegen ließ, folgende Mannschaft aufgestellt: Fontowicz; Bulanow, Chmielowski; Wojciechowski, Kotlarczyk, Mysiak; Wypijewski, Joksz, Kałuża, Kozok, Sperling. Reserven: Martyna, Mila, Flieger, Przybysz, Kotlarczyk II. Bei dieser Aufstellung ist wieder „Wisła" zu wenig berücksichtigt; doch nicht etwa wegen des schlechten Abschneidens gegen die Posener „Legja"?

Ziehungsliste

der 19. Polnischen Klassenlotterie.

2. Ziehungstag. 1. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

15 000 Złoty auf Nr. 171 457.

5000 Złoty auf Nr. 120 357.

Wettervoraussage für Sonntag, 26. Mai.

= **Berlin**, 25. Mai. **Für das mittlere Norddeutschland: Heiter bis wolkig und sehr warm, nördlich Gewitterneigung, schwache Luftbewegung. — Für das übrige Deutschland: Gewitterneigung bei wenig veränderten Temperaturen.**

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Kaliklora bleibt Kaliklora.** Die Oeffentlichkeit wird mit einer unendlichen Zahl von Zahnpasten überschwemmt, die mit den überschwenglichsten Phrasen der Anpreisung angeboten und als vorbildlich hingestellt werden. **„Kaliklora"** arbeitet nicht mit Worten, sondern mit der Erfahrung. Auf Grund des Gutachtens prominenter ärztlicher und zahnärztlicher Größen gilt dieses von der Firma Queiser u. Co. Hamburg hergestellte Präparat als das bahnbrechende. Die Generallizenz und Fabrikation für ganz Polen besitzt Herr Th. Nagler, Tama Garbarska 25/28 (Tel. 5652), an den die erforderlichen Aufträge und Nachfragen zu richten sind.

(Nachdruck verboten.)

Geschichten aus aller Welt.

Der Fluch der Nefretete.

(i) **Kairo.** Mit der Mystik in Aegypten ist es nicht mehr weit her. Nur im Auslande, namentlich in England und Amerika, gibt es noch Sekten, die aus den Linien der Pyramiden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Menschheit zu enträtseln versuchen. Sonst ist jedoch die Erforschung der antiken Kultur des Niltales im modernen Aegypten ausschließlich Sache der Fachgelehrten.

Um genau zu sein, muß man jedoch eine Ausnahme gelten lassen, nämlich jenen Kopten, Thnathios Boktor mit Namen, der sich heute als den einzigen rechtmäßigen Erben der Pharaonen bezeichnet und in direkter Linie von Thutankamon abzustammen behauptet. Boktor war es übrigens, der von Anfang an Lord Carnavon vor den Gefahren der heiligen Gräber warnte und sogar einen Prozeß gegen die „Grabschänder" anzustrengen drohte. Er machte damals halb Aegypten verrückt mit seinem Geschrei, inserierte in Tageszeitungen, schrieb Artikel, hielt Reden, bis er selbst einsah, daß ihn kein Mensch mehr ernst nahm.

Jetzt ist er aber plötzlich wieder unheilverkündend aufgetaucht. Unter der Ueberschrift: „Was sagen unsere Aegyptologen dazu?" veröffentlichte eine führende Tageszeitung Kairos einen Artikel aus der Feder Boktors, mit Erklärungen, die vielleicht wertvoll genug sind, einer staunenden Weltöffentlichkeit zur Kenntnis gebracht zu werden. Thnathios schrieb:

„Bewahret, o Brüder, Euer Land vor dem schrecklichen Fluch der heiligen Ahnfrau und Königin Nefretete! Es wird jetzt so viel von ihrer Rückgabe gesprochen, von ihrer Wiederkehr aus dem Lande der Deutschen, die sie seinerzeit fortgeschleppt (!) von den Stätten ihrer Väter. Brüder, hütet Euch! Aus Papyri, die mir die Geister der Vergangenheit offenbart, geht unzweideutig hervor, daß der Kopf der Nefretete, aus dem Schatten des Grabes ans Tageslicht gebracht, Unheil bringen muß für das Land, das ihn aussetzt den goldenen Strahlen des Gottes Rha. Krieg, Revolution, Inflation und Reparation sind über die Deutschen gekommen, weil sie heraufbeschworen den Fluch der heiligen Mutter. Darum, o Brüder, sollte es uns gelingen, den kostbaren Kopf zurückzuerhalten, so traget ihn wieder in die Ruhe der Schatten, wo er rasten soll in alle Ewigkeit. Tut es um des Friedens willen, im Namen des Glückes, das herrschen soll in unserem heiligen Lande Chem. So geschrieben in den Hallen des göttlichen Tempels von Edfu . . ."

Und 24 Stunden später erschien in derselben Zeitung, die diese Ausführungen brachte, die Antwort eines höheren Kairoer Museumsbeamten. Sie lautete: „Da es ohnedies recht unwahrscheinlich ist, daß der Kopf der Nefretete von Deutschland, das ihn rechtmäßig erwarb, an Aegypten ausgeliefert wird, so hat eine Auseinandersetzung über das von Ihnen angeschnittene Thema wenig Zweck. Ich würde Ihnen jedoch raten, auf alle Fälle Ihre interessanten Papyri an die Stelle der Pharaonengräber zu tun, wo diese am tiefsten sind."

Man hat, wie man sieht, im Tale des Nil keinen Sinn mehr für mythologische Mystik. Selbst dann nicht, wenn diese mit deutschfeindlicher Propaganda in Verbindung gebracht wird . . .

Morgans Lotteriegewinn.

(a) **Neuyork.** Einem Lotterieagenten gelang es neulich, so erzählen's wenigstens die Neuyorker Zeitungen, bei dem Dollarkönig P. A. Morgan vorstellig zu werden. Der Mann wollte dem Finanzmagnaten ein Los andrehen, dieser lehnte aber anfänglich energisch ab: „Das Risiko ist mir zu groß, mein Lieber, versuchen Sie Ihr Glück bei Leuten, die eine — glücklichere Hand haben als ich!" Der Agent ließ nicht locker und berief sich auf den bekannten Fall des Barons Rotschild, der sich vor etwa zwei Jahren ebenfalls überreden ließ, ein Wohltährtslos zu kaufen. „Rotschild gewann bare 60 000 Dollar, schenkte dem Agenten 5000, verdiente also trotz der menschenfreundlichen Geste noch immer 55 000 Dollar an diesem Geschäft!", versuchte der Agent den Millionär zu beschwichtigen. Zuguterletzt erhielt er dann auch den gewünschten Dollar für das Los. In etwa einer Woche kam er glückstrahlend wieder und meldete dem Dollargewaltigen, daß sein Los in der Tat mit 80 000 Dollar gezogen worden ist. „Rotschild übertrumpft!", jubelte der arme Agent in der Hoffnung auf eine „fürstliche Belohnung. Er sollte auch recht behalten mit seiner Vermutung. „Was schenkte Rotschild Ihrem Kollegen?", erkundigte sich Morgan. „Fünftausend", lautete die Antwort. „Die Rotschilds waren schon immer kleinliche Leute", erwiderte Morgan mit einer wegwerfenden Handbewegung. „Sie können den ganzen Betrag behalten!" Der Agent taumelte daraufhin ganz trunken vor Glück zur Tür, Morgan rief ihn aber noch einmal zurück: „Heda, Mann, geben Sie mir doch — meinen Dollar wieder!!!" . . .

Hollywooder „Bartologie".

(a) **Neuyork.** Ob das Barttragen der Männer vom ästhetischen Gesichtspunkte aus zu befürworten oder abzulehnen ist, kann jede männliche Krone der Schöpfung mit sich selbst abmachen. In Hollywood aber werden lediglich aus Geschäftsgründen Bärte getragen. Ein ausgewachsener Bart ernährt nämlich im Filmdorado unter Umständen eine mehrköpfige Familie, insbesondere dann, wenn sein glücklicher Inhaber überdies über einige schauspielerische Qualitäten verfügt. Die Branche weist nach einer kürzlich erschienenen Statistik runde 400 Bärte verschiedenster Art auf, die von den Regisseuren fallweise „beschäftigt" werden. Es gibt Großherzogsbärte, Künstlerbärte, Professorenbärte und sogenannte Ghettobärte, die für biblische Massenaufnahmen geradezu unentbehrlich sind. Geklebte Bärte würden die Stileinheit stören; gerade aus diesem Grunde werden die naturbehaarten Gesichter geschätzt und auch recht anständig bezahlt. Die barttragenden Statisten erhalten je nach der Größe und Güte ihres Gesichtsschmuckes sieben bis fünfzig Dollar Tagesgage. Allerdings wurden in letzter Zeit die Preise stark gedrückt; es meldeten sich nämlich dilettantische „Bärtlinge" und betrieben ihr Bartgeschäft nebenberuflich. Um diesem unlauteren Wettbewerb vorzubeugen, gründeten die Berufsschauspieler, dessen Existenz lediglich auf ihrem Bart aufgebaut ist, in aller Form einen Bartschutzverein. Die Mitglieder müssen eine fünfjährige „bartschauspielerische" Vergangenheit nachweisen. Die Dilettanten sollen im Notfalle zwangsgemaßregelt, bzw. zwangsentbartet werden.

Auf Befehl der Kaiserin.

(v) **Budapest.** Du ahnst es ja nicht, Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich und Königin von Ungarn, was du dem biederen Radiooffizier Blasius Csontos der ungarischen Donauschiffahrtsgesellschaft „Oceana" eingebrockt hast. Die Direktion teilte dem Manne eines wenig schönen Tages mit, daß sie auf seine Dienste nicht mehr reflektiere. Man setzte den Bedauernswürdigen ohne Kündigung auf die Straße, vielmehr vom Wasser auf Land. Natürlich beeilte sich der brotlos gewordene Donau-Seemann, die Gesellschaft zu verklagen, und forderte sein Gehalt auf die Dauer der Kündigungsfrist im Sinne der für kaufmännische Angestellte bestimmten Gesetze. Er wurde mit seiner Forderung kostenpflichtig abgewiesen. Womit die ungarischen Richter abermals bewiesen, daß sie nicht nur königstreu sind, sondern auch an allen Traditionen unentwegt festhalten. Die sonderbare Urteilsbegründung lautete nämlich dahin, daß ein Schiffsoffizier im Sinne der geltenden Gesetze nicht als kaufmännischer Angestellter angesehen werden kann. Vielmehr wird sein Dienstverhältnis durch einen

nicht mißzuverstehenden Erlaß der — Königin Maria Theresia geregelt! — „Unser Blut und Gut für unsere Königin Maria Theresia!", lautete der Beschluß einer denkwürdigen Nationalversammlung zu Preßburg. Aus Preßburg ist zwischendurch Bratislawa geworden. Die Ungarn haben's mit ihrer Resolution verflixt ernst gemeint. Der arme Blasius Csontos mußte anno 1928 daran glauben.

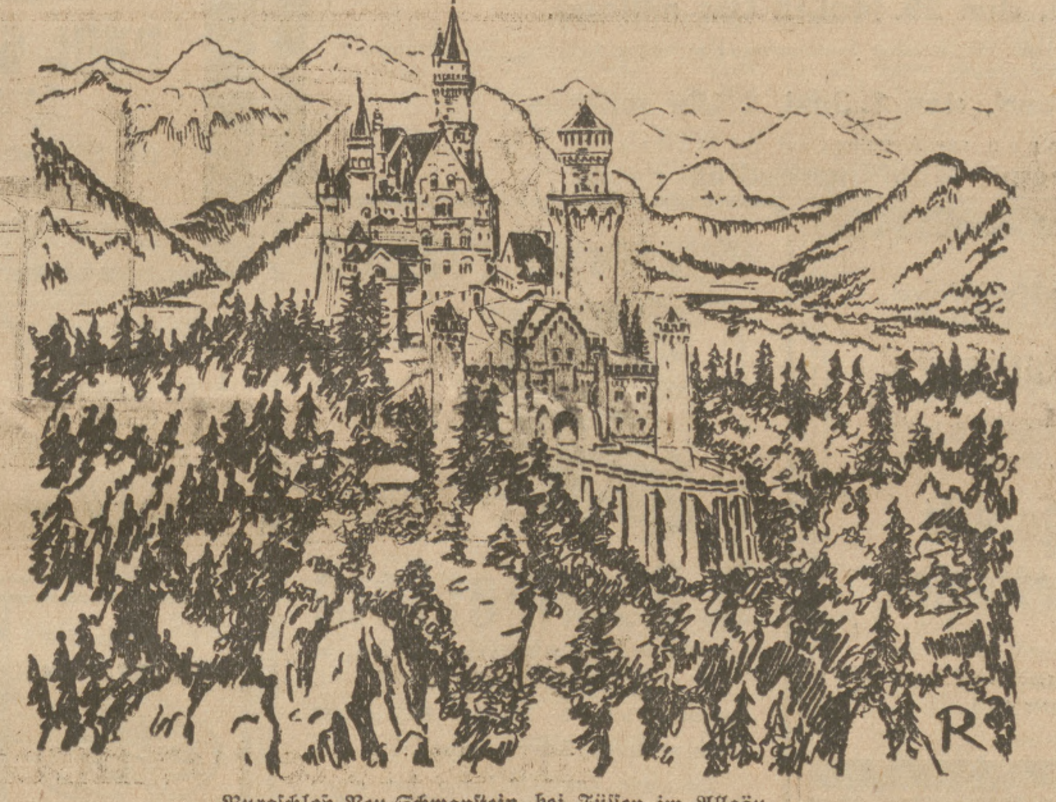
Vom Schleier zur Schönheitskonkurrenz.

(p) **Stambul.** Der Wunsch, sich zu modernisieren, bringt in der Türkei neben vielen Fortschritten auch mancherlei Torheiten zum Vorschein. Dahin gehören die Schönheitskonkurrenzen. Die Türkin, die sich noch vor wenigen Jahren entehrte, wenn sie einem Fremden mit unverhülltem Gesicht entgegentrat, wird dadurch in die Versuchung gebracht — nicht nur ihr Antlitz bloßzustellen. Denn die Entwicklung schreitet schnell! Als im vorigen Jahre der Versuch zum ersten Male gemacht wurde, da meldeten sich nur einige Kinokassenmädel zur Konkurrenz, von denen keine einzige türkischen Blutes war. Jetzt ist das ganz anders!

Es gibt augenblicklich gleich zwei Schönheitskonkurrenzen, davon eine für die schönsten und schneidigsten Männer. Ueber diesen Versuch, unter den Männern der Türkei Narzißnaturen zu züchten, wollen wir hinweggehen, er ist zu geschmacklos. Die andere, die weibliche Schönheitskonkurrenz hat die angesehene Zeitung „République" veranstaltet. Und zwar in der Form, daß die Bewerberinnen ihre Bilder einsenden, und daß dann die Leser die Schönste mit Stimmenmehrheit wählen. Den Anreiz zur Kandidatur auf die größte Schönheit schafft die Zeitung mit dem Versprechen, sämtliche Bewerberinnen nach Beendigung der Konkurrenz „ganz wie echte Filmstars" zu filmen. Ja, wenn das nicht ziehen würde! Unter den Bedingungen für den Wettbewerb ist aber auch gesagt, daß nicht nur das Gesicht, sondern auch die Gestalt entscheidend sei. Bislang sind die Bilder von 50 Bewerberinnen veröffentlicht, darunter waren 38 Türkinnen, die noch vor wenigen Jahren den Schleier trugen und die sich heute fast im Evaskostüm von Pressephotographen für die Oeffentlichkeit knipsen ließen. Man lernt am Goldenen Horn sehr schnell um: Eine Bewerberin ist 13 (dreizehn) Jahre alt — der Schleier ist wirklich gründlich überwunden.

Belohnung für pünktliche Steuerzahler

(c) **Tokio.** Der Kummer jeder Steuerkasse ist es, daß die fälligen Beträge nicht pünktlich eingehen. Im alten Europa sucht man diesen Mißstand nach Möglichkeit durch Zuschläge und Strafen bei verspäteter Einzahlung einzudämmen, häufig muß die Behörde sogar zu Zwangsmaßnahmen greifen, um zu dem Ihrigen zu kommen. In Japan schlägt man aber andere Wege ein. Man droht nicht der Unpünktlichkeit mit Strafen, sondern lockt die Pünktlichkeit durch Belohnungen. So erhielt kürzlich ein dort ansässiger Engländer die Aufforderung, sich zur Entgegennahme eines Geschenkes beim Finanzamt einzufinden. Erstaunt und ungläubig folgte er dem Rufe und bekam eine wertvolle Silberschale ausgehändigt, weil er seinen Steuerverpflichtungen stets pünktlich nachgekommen war.



Burgschloß Neu-Schwanstein bei Füssen im Allgäu.

Tyll Ulenspiegel als vlämischer Volksheld.

Zum 50. Todestage von Charles de Coster.

Von Dr. **Johann Henrici.**

Die Gestalt Till Eulenspiegels wurzelt urständhaft im niederdeutschen Volkstum des Mittelalters. Kaum war die erste Handschrift mit den Schwänken und Narreteien des gottbegnadeten Schalks um 1490 in Braunschweig niedergeschrieben, und schon verbreitete sie sich wie im Fluge über das gesamte plattdeutsche Sprachgebiet, von der Ostsee bis in die Niederlande. Darüber hinaus hat sie sich dann im Laufe der Jahrhunderte die gesamte deutsche Welt erobert und gilt mit Fug und Recht als stärkster Ausdruck kraftvollen, urwüchsigen deutschen Humors.

Ueberaus eigenartig und überaus merkwürdig, daß gerade die tiefste Fassung, die der Till Eulenspiegel jemals bekommen hat, in französischer Sprache von dem größten vlämischen Dichter Charles de Coster um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gedichtet worden ist! Der ganze gewaltige Widerspruch, die Tragik vlämischen Wesens wird hierin deutlich. Die Unterdrückung von Volkstum, Sprache und Art der Vlamen könnte nicht stärker versinnbildlicht sein als in der Tatsache, daß dieses Nationalepos den Kampf gegen wallonisch-romantische Ueberfremdung und Vergewaltigung Flanderns, der mit der Loslösung der westlichen Niederlande und der Schaffung Belgiens im Jahre 1831 wieder neu begonnen hat, eben in dem Idiom des Gegners aufnimmt und ausficht. Für Charles de Coster wurde es Schicksal, daß er als Sohn des Intendanten eines belgischen Bischofs und päpstlichen Nuntius in München in dieser deutschen Stadt seine Kindheit verlebte; daß er so zwar unmittelbar deutsches Wesen in sich aufnehmen konnte, doch dadurch zugleich auch seiner vlämischen Muttersprache entfremdet war. Tief in seinem Innern aber lebte und entfaltete sich seine vlämische Art, wuchs die Liebe zu Flanderns Land und Volk.

Sobald de Coster dem Schutze seines bischöflichen Paten entwachsen war und in Flandern nach anfänglicher journalistischer Tätigkeit seine Stellung als staatlicher Archivar gewonnen hatte, fand er Gelegenheit, den Sagen seiner Heimat nachzugehen. Dabei spürte er neben den alten Volksbräuchen auch die fast schon vergessenen niederdeutschen Schwänke des Eulenspiegel auf. Aus dem derben, kräftigen, älteren Französisch des Rabelais schuf er sich das sprachliche Werkzeug für den „Tyll Ulenspiegel" und gewann gleichzeitig aus „Gargantua und Pantagruel" die deftige Urwüchsigkeit für seine ideenreiche Gestalt des „Eulenspiegel".

Vor allem aber hat de Coster in seinem Tyll etwas, was vorher nicht so in ihm war: Ideenreichtum und Gemütstiefe hineingebracht. Er hat den losen Schalksnarren und bloßen Tunichtgut eine tiefe Läuterung durchmachen lassen und erfüllt mit religiösem Ethos und wuchtigem nationalen Pathos, ohne daß darüber der ursprüngliche Schalk zugrunde ging. Die Zeit des Abfalls der Niederlande von der spanischen Weltherrschaft, die gewaltigen Kämpfe der Reformationszeit geben den wuchtigen Hintergrund, von dem der Ulenspiegel de Costers sich lebendig abhebt. Tyll Ulenspiegel verkörpert gleichsam den Geist der Niederlande, des Brudervolkes der Holländer und Vlamen, das um seine Befreiung aus fremdländischen, spanischen, romanischen Ketten ringt. Tyll, der Bruder Leichtfuß und windbeutelnde Uebermut, wird von de Coster auf die Reise geschickt durch Deutschland nach Rom und wieder zurück und vollführt hierbei seine männiglich bekannten Streiche. Die entgegenstehende Ueberlieferung, wonach Eulenspiegel ja tatsächlich bereits mindestens ein Jahrhundert früher lebte und überdies auch aus dem Sächsischen stammte, überwindet Charles de Coster mit einem echten, rechten Geniestreich. Nachdem er ihn bei dem Landgrafen von Hessen die berühmte Maler-Episode mit den unsichtbaren Bildern überstehen läßt, schickt er Eulenspiegel in einer lustigen Kumpanei wieder auf die Wanderschaft und erzählt: „Sie nahmen hübsche Weibchen und zeugten viele Gotteskinder, insonderheit Ulenspiegel: und die Mutter nannte nachher das Kind Eulenspiegelchen, denn sie hatte seinen Namen falsch verstanden. Darum heißt es jetzt, er sei aus Knittlingen in Sachsen."

Heimgekehrt, wird Ulenspiegel vor die Aufgabe gestellt, seinen Vater zu rächen. Das furchtbare Schicksal, das ihn trifft, läutert ihn und drängt seinen überschäumenden Witz, seine bisher abwegige Erfindungskraft und mutwillige Tatenlust in den Dienst für die niederländische Befreiungssache, verkörpert Ulenspiegel so den Geist und Mut: — so Nele, das Mädchen, das ihn liebt, das Herz des vlämischen Volkes. Eine Fülle von lebendigen Gestalten, die alle irgendeinen wesentlichen Zug von niederdeutscher Art zur Darstellung bringen, ringt und rankt sich um die Figur des vlämischen Till Eulenspiegel.

Für die Wirkung von de Costers Tyll Ulenspiegel war es nachteilig, daß der Dichter in genialer Unbekümmertheit darüber hinwegsah, daß das Volk Flanderns katholisch ist. Aber anders hätte Charles de Coster wohl den gewaltigen historischen Rahmen der niederländischen Reformationszeit für seine Dichtung nicht finden können, wenngleich es ihm, dem Vlamen und Katholiken von Geburt, doch im wesentlichen um die nationale Befreiung Flanderns und um die Wiederanknüpfung der geist- und artgemäßen Verbindung mit den Niederlanden ging:

„Norden, das ist Niederland,
Belgien ist Sonnenuntergang.
Gürtel ist die Einigkeit,
Freundschaft ist der Gürtel."

Wir wissen gerade aus den jüngsten Ereignissen, wie weit Belgien und Niederland heute vor einem solchen Bündnis entfernt sind. Der Ausgang des Weltkrieges hat die vlämischen Blütenträume in eisigem Rauhreif erstarren lassen; ist aber der Geist des vlämischen Volkes sterblich? Es geht ihm wie de Costers Ulenspiegel, der, obwohl schon im Grabe liegend und totgewähnt, doch noch seine fröhliche Auferstehung feiert. Er schüttelt den Sand aus den Haaren und steigt zum Entsetzen der Leichengevatter heraus: „Bürgermeister und Schöffen lagen stöhnend auf dem Rasen und hielten sich die Ohren zu. Da ging Ulenspiegel auf sie zu und schüttelte sie: „Kann man denn", sprach er, Ulenspiegel, den Geist, und Nele, das Herz der flandrischen Mütter, begraben? . . . Sie können wohl schlafen, aber sterben, nein! . . ."

Nachruf auf Herbert Hirschberg.

Von **Müller-Rüdersdorf** (Berlin).

Vor einigen Tagen verschied in seiner Wohnung in Berlin-Grunewald, erst achtundvierzigjährig, der Dramatiker und Romanschriftsteller Professor Dr. Herbert Hirschberg. Schweres Leiden trübte seine letzten Lebensjahre.

Herbert Hirschberg zählte zu jenen deutschen Ostmärkern, die es in der dichterischen Kunst zu geschätzten Leistungen brachten und die fern der abgetrennten Heimat achtungsvoll etwas vom geistigen Wesen des ostdeutschen Menschen offenbarten.

Zu Gnesen trat er am 19. Januar 1881 ins Dasein. Sein Vater war Rittergutsbesitzer. In Gnesen und dann in Breslau besuchte Herbert Hirschberg das Gymnasium. Als Student der Naturwissenschaften und danach der Geschichte, Philosophie und Literatur studierte er nacheinander in Breslau, Berlin, Halle und Bern. Er erwarb sich den Dr. phil. und ließ sich 1906 in Berlin nieder. Dem Theater sich zuwendend, war er zuerst Dramaturg am Berliner Neuen Schauspielhaus und von 1907 ab am Lustspielhaus.

Seine Erfahrungen an diesen beiden wichtigen Bühnen bescherten ihm sein erfolgreichstes Werk den amüsanten Skizzenband „Aus der Mappe eines Dramaturgen" (1908). 1905 hatte er das Trauerspiel „Mascha", 1906 die „Dramatische Studie: „Fehler", 1909 mit Wenzel Goldbaum zusammen den Schwank „Das Erholungsheim" und 1910 das Drama „Stilicho" gegeben.

Nun ruht der Eifrige, guten Literaturgeschmack Bekundende aus von ernster, schattentiefer, eiliger Lebensfahrt, auf der er dennoch manches Licht eines echten, behaglichen Humors aufblitzen ließ.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva:	20. 5. 29.	10. 5. 29.
Gold in Barren und Münzen	428 113 586.51	427 831 358.78
Gold in Barren und Münzen im Auslande	195 401 922.66	195 401 922.66
Silber nach dem Goldwert	1 252 411.98	1 172 536.33
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	465 305 507.95	484 293 337.23
b) andere	92 289 809.53	92 697 553.59
Silber- und Scheidemünzen	228 087.89	601 413.57
Wechsel	716 611 048.22	695 381 669.67
Lombardforderungen	86 243 342.08	85 897 087.51
Effekten für eigene Rechnung	3 909 078.30	4 330 054.85
Effektenreserve	68 949 065.10	68 949 065.10
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	75 811 090.87	87 899 640.38
	2 179 114 951.09	2 189 455 639.67
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	100 000 000.—	100 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	365 699 028.02	331 182 058.19
b) Restliche Girorechnung	160 128 444.32	159 098 182.98
c) Konto für Silbereinkauf	23 000 000.—	23 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	9 232 030.30	9 232 030.30
e) Verschiedene Verpflichtungen	8 106 174.94	9 029 839.52
Notenumlauf	1 182 846 640.—	1 227 210 990.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	105 102 633.51	105 702 538.68
	2 179 114 951.09	2 189 455 639.67

Wechseldiskont 9 Proz., Lombardzinsfuss 10 Proz.

Mit Ausnahme eines Devisenabflusses von 18.99 Millionen — die letzten beiden Dekaden brachten je eine kleine Erhöhung — zeigt der vorliegende Ausweis über die zweite Maidekade nur unwesentliche Veränderungen. Der Goldbestand blieb unverändert. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechseln, Lombard und Effekten erhöhte sich um 21.15 auf 875.71 Millionen. Die Erhöhung kommt mit 21.23 Millionen ausschliesslich auf das Wechselkonto. Die sofort fälligen Verpflichtungen erhöhten sich um 34.62 Millionen. Auch diese Erhöhung ist durch die Zunahme eines einzelnen Kontos, nämlich der Giroeinlagen des Staates, um 34.52 Millionen veranlasst worden. Die privaten Giroeinlagen verminderten sich um 1.03 Millionen. Der Notenumlauf ging um 44.36 Millionen zurück. Während die reine Golddeckung sich auf 52.71 (50.78) Prozent und die Deckung durch Gold, Silber und deckungsfähige Devisen auf 92.16 (90.34) Prozent erhöhte, ging die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen infolge der Zunahme der Verpflichtungen auf 62.33 (63.04) Prozent zurück.

Der Umlauf an Staatskassenscheinen zeigte am 10. Mai folgendes Bild (in Klammern der Stand am Ultimo April): Staatskassenscheine 89.8 (91.1) Millionen, Silbermünzen (Ein- und Zweizłotystücke) 81.1 (80.1) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen (58.8 (59.1) Millionen, zusammen 229.7 (231.2) Millionen.

Handelsnachrichten.

≡ **Kapitalserhöhungen polnischer Aktiengesellschaften.** Die Portlandzementfabrik „Wysoka", Warschau, erhöht ihr Kapital um 4 auf 10 Millionen Złoty durch Ueberweisung aus der Spezialreserve. Die Aktionäre erhalten auf 24 bisherige Aktien eine neue Gratis-Aktie.

Die Versicherungsgesellschaft „Piast", Warschau, erhöht ihr Kapital um 0,5 auf 1,5 Millionen Złoty durch Ausgabe von 50 000 Stück 10-Złoty-Aktien und benutzt diese Emission, um die geplante Fusion mit den Vereinigten Versicherungsgesellschaften „Omnium" und „Wilja" durchzuführen. Der Aktien-Austausch erfolgt im Verhältnis von 1 : 1. Ausserdem vermindert die Gesellschaft ihr Kapital um 0,3 auf 1,2 Mill. Zł. (für 25 Stück 10-Złoty-Aktien gibt es 2 neue 100-Złoty-Aktien) und erhöht es schliesslich um 0,8 auf 2 Mill. Zł. durch Ausgabe von 8000 Stück 100-Złoty-Aktien. Den bisherigen Aktionären steht der Bezug von 2 Aktien der neuen Emission auf 3 Aktien der bisherigen Emissionen zu. Emissionspreis 100 Złoty.

Die Fabrik für Eisenabgüsse und landwirtschaftliche Geräte sowie mechanische Werkstätten „Ostrówek" in Ostrówek erhöht ihr Kapital um 350 000 auf 750 000 Złoty durch Ueberweisung aus den Reserven. Ausgegeben werden 1750 Stück 200-Złoty-Aktien, die den Aktionären im Verhältnis zu ihrem bisherigen Besitz gratis zugeteilt werden. Ausserdem erfolgt eine Erhöhung des Kapitals um 250 000 Złoty auf 1 Million Złoty durch Ausgabe von 1250 Stück 200-Złoty-Aktien. Emissionspreis 238 Złoty.

Die Lodzer Hutfabrik vormals H. Schlee, Lodz, nimmt eine Kapitalserhöhung um 0,6 auf 2,4 Millionen Złoty durch Ausgabe von 600 Stück 1000-Złoty-Aktien vor. Emissionspreis 1100 Złoty.

Sämtliche Kapitalserhöhungen erfolgen mit ministerieller Zustimmung.

≡ **Eine neue Margarinefabrik in Posen** mit einer Tagesproduktion von 800—1000 kg Margarine („Standard"-Speisefett) ist vor kurzem unter der Firma F. Abel, Posen-Starołęka, in Betrieb genommen worden.

Märkte.

Getreide. Posen, 25. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	44.00—45.00
Roggen	25.75—26.75
Mahlgerste	30.50—31.50
Hafer	28.00—29.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	40.00
Weizenmehl (65%)	63.50—67.50
Weizenkleie	25.25—26.25
Roggenkleie	20.25—21.25
Rapskuchen	41.00—42.00
Sommerwicke	43.00—45.00
Peluschken	41.00—43.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	64.00—69.00
Folgererbsen	55.00—60.00
Fabrikkartoffeln	5.50— 5.80
Leinkuchen	50.00—51.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	33.00—35.00
Buchweizen	43.00—46.00
Sonnenblumenkuchen	39.00—41.00
Soyaschrot	44.00—46.00

Gesamttendenz: schwach.

Warschau, 24. Mai. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 27.50—28.50, Weizen 46—47, Grützgerste 27—28, Einheitshafer 32—34, Weizenmehl 65proz. 68—73, Roggenmehl 70proz. 45—46, Roggenkleie 22—22.50, Weizenkleie 25—26. Tendenz fallend bei kleinen Umsätzen.

Lemberg, 24. Mai. Die grössten Umsätze werden in Hafer und einigen Exekutivverkäufen in rumänischem Roggen getätigt. Alle Produkten sind im Preise weiter gefallen, Tendenz fallend, Stimmung sehr schwach. Börsenpreise loko Podwołoczyska: Hafer 22.50—23; Marktpreise loko Lemberg: Roggen 25—25.50, Mahlgerste 23—24, Roggenkleie 15.50—16, Weizenkleie 17—17.50, Hafer 25—25.50; Marktpreise loko Podwołoczyska: Roggen 22.50—23, Mahlgerste 20.75—21.75, Roggenkleie 15—15.50, Weizenkleie 16.50 bis 17, Fabrikkartoffeln 3—3.50, Buchweizen 32—33.

Krakau, 24. Mai. Notierungen für Ware mittlerer Handelsgüte für 100 kg in Złoty ohne Gemeinde-Lebensmittelsteuer, Parität Krakau: Domänenweizen 48.50—49, Handelsweizen 46—46.50, Domänenroggen 28—28.50, Handelsroggen 26.50—27, Domänenhafer 30 bis 31, Handelshafer 29.50—30, Posener Viktoriaerbsen 75—80, Speisekartoffeln 5.50—6, Krakauer Weizenmehl 65proz. 76—76.50, Krakauer Roggenmehl 70proz. 45.50—46, Roggenkleie 20.50—21, Weizenkleie 24.50 bis 25. Tendenz fallend.

Bromberg, 24. Mai. Notierungen für 100 kg im Waggonhandel franko Ladestation: Weizen 43—44, Roggen 26—26.50, Futtergerste 31, Braugerste 32—33, Felderbsen 43—44, Viktoriaerbsen 53—56, Hafer 29 bis 29.50, Weizenkleie 26, Roggenkleie 26.

Kattowitz, 24. Mai. Am Futtermittelmarkt wird für 50 kg loko Lager notiert: Heu 14, Stroh 7, Häcksel 7.50, Klee 17.

Lublin, 24. Mai. Die Lubliner Landwirts- und Handelsgenossenschaft notiert: Roggen 27—27.50, Weizen 42.50—43.50, Mahlgerste 26.50—27, Sammelhafer 26—26.50. Tendenz schwach.

Wilna, 24. Mai. Notierungen für 100 kg im Waggonhandel franko Wilna: Wolhynischer Roggen 28—29, Kongressroggen 30—30.50, Sammelhafer wolh. 29—30, Weizenkleie 26—27, Roggenkleie 25—26, Leinkuchen 49—50. Tendenz schwach.

Berlin, 25. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 202—210, Mai 221.50—221, Juli 220—221.25, September 229.25—230.50. Tendenz: matt. Roggen: märk. 184—186, Mai 192, Juli 200—201.50—201, September 203—204. Tendenz: flau. Gerste: Braugerste 208—222, Futter- und Industriegerste 180—188. Tendenz: flau. Hafer: märk. 180—187, Juli 187.50—189.50, September 193.50. Tendenz: flau. Weizenmehl: 23 bis 27.75. Tendenz: lustlos. Roggenmehl: 25—27. Tendenz: lustlos. Weizenkleie: 12.50 bis 12.75. Tendenz: flau. Roggenkleie: 13. Tendenz: flau. Viktoriaerbsen: 43—50. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26.50. Ackerbohnen: 22—24. Wicken: 28—30. Lupinen, blau: 17—18. Lupinen, gelb: 22—24. Seradella, neue: 56—62. Rapskuchen: 19—19.20. Leinkuchen: 21.80 bis 22. Trockenschnitzel: 12. Soyaschrot: 19—19.70. Kartoffelflocken: 15.50—16.20.

Berlin, 24. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 213—214, Mai 223.50—222.50, Juli 226—224.50, September 233.50—232.50. Tendenz: schwach. Roggen: märk. 190, Mai 196, Juli 204—202.50, September 205 bis 202.75. Tendenz: schwach. Gerste: Braugerste 210—225, Futter- und Industriegerste 182—190. Hafer: märk. 184—191, Juli 187.50—190, September 192.50. Tendenz: schwach. Weizenmehl: 23.75—28. Tendenz: schwach. Roggenmehl: 25.50—27.25. Tendenz: schwach. Weizenkleie: 13—13.25. Roggenkleie: 13.50. Viktoriaerbsen: 43—50. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26.50. Ackerbohnen: 22—24. Wicken: 28—30. Lupinen, blau: 17—18. Lupinen, gelb: 22—24. Seradella, neue: 56—62. Rapskuchen: 19—19.20. Leinkuchen: 21.80 bis 22. Trockenschnitzel: 12—12.20. Soyaschrot: 19.10—20. Kartoffelflocken: 15.60—16.80.

Produktenbericht. Berlin, 25. Mai. Die Produktenbörse war auch zum Wochenschluss von flauer Tendenz beherrscht. Für das reichliche Angebot von Inlandsbrotgetreide und Hafer zur Waggon- und Kahnverladung fanden sich auch auf um 2—3 Mark ermässigtem Preisniveau keine Käufer, zumal auch die Cifofferten für Auslandsweizen, namentlich von Nordamerika, ziemlich beträchtlich ermässigt waren. Die Rückgänge an den gestrigen überseeischen Terminbörsen wurden unter anderem mit der Einfuhrzollerhöhung in Italien und Frankreich begründet. Die Umsatztätigkeit hielt sich in sehr engen Grenzen, auch das fortgesetzt sehr günstige Wetter hat die Käufer zur Zurückhaltung veranlasst. Am Lieferungsmarkt waren verstärkte Glattstellungen der Provinz zu beobachten, wodurch die Weizenpreise und späteren Sichten und Roggen per Mai bis um 4 Mark gedrückt wurden. September-Roggen lag gut behauptet. Gleich nach den ersten Notierungen zeigte sich jedoch eine leichte Erholung. Das Mehlgeschäft stagnierte weiter fast gänzlich. Hafer und Gerste dringend angeboten und gleichfalls in sehr schwierigem Geschäft.

Vieh und Fleisch. Posen, 24. Mai. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission

Es wurden aufgetrieben: 42 Rinder (darunter vier Ochsen, 10 Bullen 28 Kühe und Färsen), 272 Schweine, 310 Kälber und 2 Schafe, zusammen 626 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Eier. Lemberg, 24. Mai. Die Tendenz in der laufenden Woche schwach. Die Preise ermässigen sich täglich. Gezahlt werden 20—20.50 Dollar für 1 Kiste Originalware. Auch am Exportmarkt ist die Tendenz schwach. Eier für die Ausfuhr 23.75—24 Dollar loko Grenze für 2 halbe Kisten. Für die nächsten Tage werden am Ausfuhrmarkt Preissenkungen bis auf 22 Dollar erwartet.

Butter. Lemberg, 24. Mai. Tendenz fallend bei grossem Angebot und sehr schlechter Nachfrage. Weitere Preisrückgänge stehen bevor. Tafelbutter im Grosshandel 7—7.20, im Kleinhandel 7.40—7.60 zł für 1 kg.

Kattowitz, 24. Mai. Die Zufuhren sind für die täglich zunehmende Nachfrage zu klein. Gezahlt werden 7.50—7.70 zł für 1 kg im Grosshandel. In den nächsten Tagen wird die Fütterung des Viehs mit Grünzeug beginnen, die Preise werden dann nachgeben müssen. Die Stimmung und Haltung der Grossisten ist deshalb auch abwartend.

Hopfen. Lemberg, 24. Mai. Am hiesigen Hopfenmarkt ist vom Geschäft nichts zu hören. Die jungen Pflanzen entwickeln sich bis jetzt zufriedenstellend.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	25. 5.	24. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	56.00G	56.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	91.50G	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	85.00G	85.00G
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.50G	92 50G
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	92.50G	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.00G	93.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	41.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien - Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: urändert.

Industrieaktien.

	25. 5.	24. 5.		25. 5.	24. 5.
Bank Polski	—	163.00G	Hartwig C.	—	34.00G
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	+	—	Herzf.- Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	101.00G	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór.	—	—	Unia	—	+
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 24. Mai. Die abwartende Stellung der Käufer hat die Eigner zu weiteren Preiskonzessionen gezwungen. Die Tendenz war demgemäss sehr schwach, die Stimmung flau. Nur wenige Papiere, hauptsächlich Bank Polski, waren zu höheren Kursen gesucht. Das Gros der Aktien erlitt jedoch grössere Abschwächungen. Bank Polski 2 zł höher, Bank Zachodni 4 zł gefallen. Zementaktie Firley weitere 1.50 zł höher. Naphthaaktien, hauptsächlich Nobel, grösstenteils gefallen. Metallaktien durchweg gefallen, davon Ostrowieckie sogar um 2 zł. An den anderen Märkten war von grösseren Abschlüssen nichts zu hören. Am Markt für festverzinsliche Werte hat nach der vorübergehenden Fläue wieder lebhaftes Geschäft eingesetzt, das in Prämienanleihe besonders gross ist. Der grösste Teil der Staatsanleihen war heute höher bewertet und der Rest gut behauptet. Die Nachfrage nach Pfandbriefen war klein, und von Abschlüssen war sehr wenig zu hören. Der Devisenmarkt verlief bei etwas lebhafteren Umsätzen und fester Tendenz. Alle Devisen waren gut gefragt, sogar die selten notierten skandinavischen Devisen. Nur New York und Wien behauptet, Prag und Italien leicht gefallen, der Rest bis zu 7 gr im Kurse gestiegen.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8875, Goldrubel 4.5875, Czerwoniec 1.83 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nicht amtliche Devisen: Belgrad 15.67, Budapest 155.33, Bukarest 5.29, Oslo 237.65, Helsingfors 22.42, Spanien 126.65, Holland 358.50, Riga 171.35, Danzig 172.85, Berlin 212.40, Montreal 8.84, Sofia 6.455.

Fest verzinsliche Werte.

	24. 5.	23. 5.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	75.50	74.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	84.75
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	104.50	104.00
7% Stabilisierungsanleihe	92.50	92.50

Industrieaktien.

	24. 5.	23. 5.		24. 5.	23. 5.
Bank Polski	169.00	167.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	126.00	126.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	116.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	74.00	—	Nobel-Stand.	20.00	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	40.00
Grodzisk	—	—	Lilpop	30.00	31.00
Puls	—	8.00	Modrzejów	23.50	24.50
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	85.00	87.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	27.00	28.00	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	40.00	41.00
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	+
Chodorów	—	—	Zieleniewski.	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	12.50	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	52.50	51.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: fallend.

Amtliche Devisenkurse.

	24. 5. Geld	24. 5. Brief	23. 5. Geld	23. 5. Brief
Amsterdam	—	—	357.60	359.40
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.54	124.16	123.53	124.15
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.145	43.36	43.14	43.355
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.77	34.94	34.76	34.94
Prag	26.345	26.47	26.35	26.47
Rom	46.57	46.81	46.58	46.82
Stockholm	237.77	238.97	237.70	238.90
Wien	124.94	125.56	124.94	125.56
Zürich	171.27	172.13	171.24	172.09

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: fester.

Der Złoty am 24. Mai 1929: Zürich 58.25, London 43.26, New York 11.25, Bukarest 1874, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 378, Mailand 214.50, Wien 79.69—79.97.

Sämtliche Börsen- und Marknotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Danzig, 24. Mai. Devisen: London 25.01¾, Berlin 122.697—123.003, Warschau 57.77—57.92. Noten: Engl. Pfund 25.02¼, Złoty 57.79—57.93. Privathandel: 100 Danziger Gulden 173.10, New York 5.1435, der Złoty zum Dollar 8.90.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. Mai, 13 Uhr. Nach vollkommen geschäftslosem Vormittagsverkehr eröffnete die heutige Börse in schwächerer Haltung. Das Geschäft war ausserordentlich gering. Auslandsorders lagen nicht vor, das Publikum zeigte ebenfalls noch keine Neigung, sich wieder an der Börse zu betätigen, und die Spekulation schritt, obwohl ihre Engagements im allgemeinen an sich schon gering sind, in Anbetracht des bevorstehenden Ultimos zu Positionslösungen. Wenn auch infolge der amerikanischen und englischen Einwirkungen auf die anderen Gläubigerstaaten die Hoffnung auf eine Einigung in Paris noch immer besteht, so ist die Situation im Moment aber sehr undurchsichtig und kritisch. Die deutsche Presse urteilte heute wieder sehr pessimistisch, und die gedrückte nervöse Stimmung der Börse wurde hierdurch neuerlich verstärkt. Die gestrige New Yorker Börse, die nach festem Beginn schwächer schloss, konnte ebenfalls keine Anregung bieten, und die trotz stärkerer Befürchtungen doch unveränderten Diskontsätze in Chicago wurden kaum beachtet. Am hiesigen Geldmarkt war Tagesgeld, wie bereits gestern, weiter leichter. Die Sätze stellten sich für Tagesgeld auf 7—9½ Prozent und sogar auf 6½ Prozent, Monatsgeld auf 9¾—10¾ Prozent. Zum Ultimo dürfte sich aber wieder eine starke Anspannung zeigen, zumal Reportgeld verschiedentlich sehr gesucht ist und die zur Verfügung gestellten Beträge bei einzelnen Stellen eventuell geringer als bei der vorigen Liquidation sein dürften. Der heutige Satz für Reportgeld wird wahrscheinlich eine Erhöhung um 1½ Prozent auf 10 Prozent erfahren. Die neue Reichsanleihe hat bis jetzt ein ziemlich befriedigendes Ergebnis. Da bei dem herauskommenden Material nur eine geringe Aufnahmefähigkeit der Börse gegenüberstand, verloren die ersten Kurse 1—4 Prozent gegen gestern mittag Schluss. Deutsche Anleihen lagen gut gehalten, Ausländer überwiegend bis ½ Prozent schwächer. Pfandbriefe stark schwankend bei ruhigem Geschäft. Devisen waren angeboten, Madrid lag schwach. Nach den ersten Kursen wurde es vorübergehend etwas schwächer, später setzte sich aber, von Elektrowerten ausgehend, eine Erholung um 1—2 Prozent durch. Reportgeld wurde von den Banken auf 10—10½ Prozent festgesetzt gegen 8¼—8¾ der vorigen Liquidation. Von dem Reichsbankausweis für die dritte Maiwoche hat man eine weitere stärkere Entlastung zu erwarten.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	25. 5.	24. 5.		25. 5.	24. 5.
Dt. R.-Bahn	88.00	88.00	Goldschmidt	77.00	80.25
A.G.f. Verkehr	—	—	Hbg. Elk.-Wk.	137.00	—
Hamb. Amer.	114.00	116.25	Harpen. Bgw.	134.50	137.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	115.50	116.50
Hansa	—	143.25	Holzmann	110.25	112.00
Nordd. Lloyd	106.37	108.25	Ilse Bgbau.	208.12	—
Al. Dt. Kr. Anst.	121.25	122.25	Kali. Asch.	237.37	—
Barmer Bank	125.75	125.25	Klöcknerw.	97.37	99.00
Berl. Hls.-Ges.	211.25	211.00	Köln-Neuess.	111.75	114.25
Com. u. Pr.-Bk.	181.50	183.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	252.00	254.00	Mannesmann	112.75	114.12
Deutsch. Bank	159.25	160.00	Mansf. Bergb.	120.25	122.50
Disc.-Ges.	151.00	151.50	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	154.50	156.00	Nat. Auto-Fb.	—	28.00
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	289.00	296.00	Oschl. Koksw	101.75	103.62
A. E. G.	182.75	187.75	Orenst. u. Kop.	86.12	—
Bergmann	204.00	208.50	Ostwerke	233.00	—
Berl. Msch.-F.	67.00	—	Phönix Bgbau	86.75	88.75
Buderus	68.50	72.75	Rh. Braunkoh.	280.50	286.25
Cop. Hisp. Am.	426.00	—	Rh. Elek.-W.	160.50	159.75
Charl. Wasser	107.25	—	Rh. Stahlwk.	110.12	113.50
Conti Caoutch.	155.50	159.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	52.00	52.62	Rütgerswerke	84.25	86.25
Dessauer Gas	200.25	203.00	Salzdetfurth	375.25	384.50
Dt. Erdöl-Ges.	110.25	112.50	Schl. Elek.-W.	180.50	—
Dt. Maschinen	48.75	50.00	Schuckt. & Co.	237.25	242.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	368.00	374.75
El. Lief.-Ges.	154.00	156.25	Tietz, Leonh.	279.00	283.00
El. Licht u. Kr.	207.25	215.25	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	410.25	424.75
I. G. Farben	240.00	245.00	Ver. Stahlw.	91.00	92.25
Felten u. Guill.	135.00	—	Westeregeln	234.00	239.00
Gelsenk. Bgw.	128.50	130.00	Zellst. Waldh.	247.00	250.50
Ges. f. el. Unt.	211.00	216.50	Otavi	64.75	64.50

	25. 5.	24. 5.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.20	51.00
" " 60-90 000	51.20	51.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	9.50	9.75

Industrieaktien.

	25. 5.	24. 5.		25. 5.	24. 5.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	44.50	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	178.75	181.75	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	330.00	340.00	Nordd. Wollk.	142.50	147.50
Berger, Tiefb.	365.00	373.50	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	—	103.00
Dt. Eisenhd.	76.00	78.50	Sarotti	155.50	158.00
Feldmühle	188.75	192.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	28.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	61.00	—	Stollb. Zink.	144.00	—
Lahmeyer	163.50	164.50			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	25. 5. Geld	25. 5. Brief	24. 5. Geld	24. 5. Brief
Buenos Aires	1.757	1.761	—	—
Canada	4.160	4.168	4.164	4.172
Japan	1.866	1.870	1.868	1.872
Konstantinopel	2.038	2.042	—	—
London	20.333	20.373	—	—
New York	4.1925	4.2005	—	—
Rio de Janeiro	0.498	0.500	0.499	0.501
Uruguay	4.066	4.074	4.056	4.064
Amsterdam	168.52	168.86	168.59	168.93
Athen	5.445	5.455	—	—
Brüssel	58.23	58.35	58.24	58.36
Danzig	81.28	81.44	—	—
Helsingfors	10.54	10.56	10.542	10.562
Italien	21.95	21.99	21.945	21.985
Jugoslawien	7.368	7.382	—	—
Kopenhagen	111.69	111.91	111.73	111.95
Lissabon	18.77	18.81	—	—
Oslo	111.69	111.91	111.74	111.96
Paris	16.385	16.425	16.385	16.425
Prag	12.413	12.433	12.421	12.441
Schweiz	80.715	80.875	80.74	80.90
Sofia	3.027	3.033	—	—
Spanien	59.52	59.64	59.63	59.75
Stockholm	112.07	112.29	112.07	112.29
Budapest	73.06	73.20	—	—
Wien	58.87	58.99	—	—
Kairo	20.85	20.89	—	—
Reykjawik (100 Kronen.)	92.01	92.19	92.01	92.19
Riga	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 24. Mai. Auszahlung Warschau 46.975—47.175, grosse Złotynoten 46.825—47.225, 100 Reichsmark 211.98—212.88.

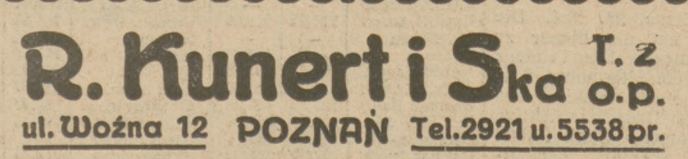
Ostdevisen. Berlin, 25. Mai. Auszahlung Warschau 46.975—47.175, grosse Złotynoten 46.80—47.20, 100 Reichsmark 211.98—212.88.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 25. Mai für 1 Dollar 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Frank 170.95 zł, 100 französische Frank 34.70 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.50 zł und 100 Danziger Gulden 172.30 zł.

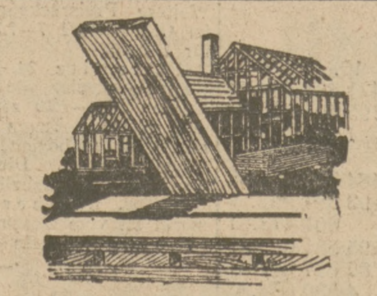


Die Katze im Sack kaufen

So sagt der Volksmund, wenn man etwas unbesehen kauft: man kann dabei leicht hereinfallen! Deshalb sollten Sie sich, verehrte Hausfrau, auch durch eine schöne Packung niemals beeinflussen lassen. Packungen kosten Geld, werden weggeworfen, müssen aber mitbezahlt werden. Die bekannt-reelle „Kołłontay-Seife" Schutzmarke Waschbrett wird niemals in Packung verkauft. „Kołłontay-Seife" ist für intelligente Hausfrauen bestimmt, die keinen Pfennig wegwerfen, die aber sehen und prüfen wollen, was sie für ihr Geld erhalten. Prüfen Sie den angenehmen Duft, die Milde und Schaumkraft, das reine klare Aussehen der schönen „Kołłontay-Seife" und Sie werden erstaunt sein, wie man für so wenig Geld so Vollkommenes bieten kann.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska, Poznań, Wlk. Garbary 21**



Fussbodenbretter

gehobelt u. gespundet, **Fußbodenleisten, Türbekleidungen, Profilleisten, Treppenhandgriffe, Kiefern-Balken, Kanthölzer, Schalbretter, Latten,** besäumte u. unbesäumte Bohlen u. Bretter, **Felgen, Speichen,** sowie **Laubholzschnittmaterial** empfiehlt zu Konkurrenzpreisen

Leon Zurowski

Holzhandlung u. Holzbearbeitungsfabrik

Poznań, ul. Raczyńskich 3/4 (am Bernhardinerplatz.) Telefon 1087.

Billigste Einkaufsquelle!

Poznań Wrocławska 3. **W. GROSZKIEWICZ** Krotoszyn Rynek 8.

Wollstoffe für Herren und Damen, Seiden, Gobeline Tischwäsche, Leinwand, Inletts, Gardinen, Läufer Steppdecken, sowie **Kopftücher eigener Fabrikation.**

En gros! En détail!



„CALZETTA"

Der ökonomische Strumpf der praktischen Hausfrau!



Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

R. Kunert i Ska T. z o. p.

ul. Wożna 12 POZNAŃ Tel. 2921 u. 5538 pr.

ist bekannt als die leistungsfähigste Firma für Lieferungen von allen benötigten **FILZEN** bis zu 100 mm Stärke, in sämtlichen technischen Geweben und Segeltuchen (wasserdicht imprägniert).

Vergessen Sie bitte nicht, unsere Firma bei Ihrem Hiersein zu der **Landesausstellung** zu besuchen.





Altbekannte

Stamm-Schäferei Bąkowo (Bankau) schweres Merino-Fleischschaf

(merino-precose miesno-welnisty)

Gegr. 1862. — Anerkannt durch die Pom. Izba Rolnicza, Post- und Bahnstation Warlubie, Kreis Świecie (Pomorze) Telefon 31.

Sonnabend, den 8. Juni 1929, mittags 1 Uhr

AUKTION

über ca. 50 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, bestgeformte und wollreiche, schwere Merino-Fleischschafböcke mit langer, edler Wolle zu zeitgemäßen Preisen.

Zuchtleiter Herr Schäfereidirektor **von Alkiewicz, Poznań,** ul. Patr. Jackowskiego 31. Bei Anmeld. Wagen bereit **Warlubie** oder **Grupa.**

F. Gerlich.

Kl. Fabrik

zirka 20 Leute, Holzbranche, 73 Jahre in einer Familie, treue dauernde Kundschaft, altershalber zu **verkaufen.** Zur Uebernahme zirka 100000.— zł. erforderlich. Gefl. Off. unter **„Fabrik"** an „PAR", Bydgoszcz, Dworcowa 72.

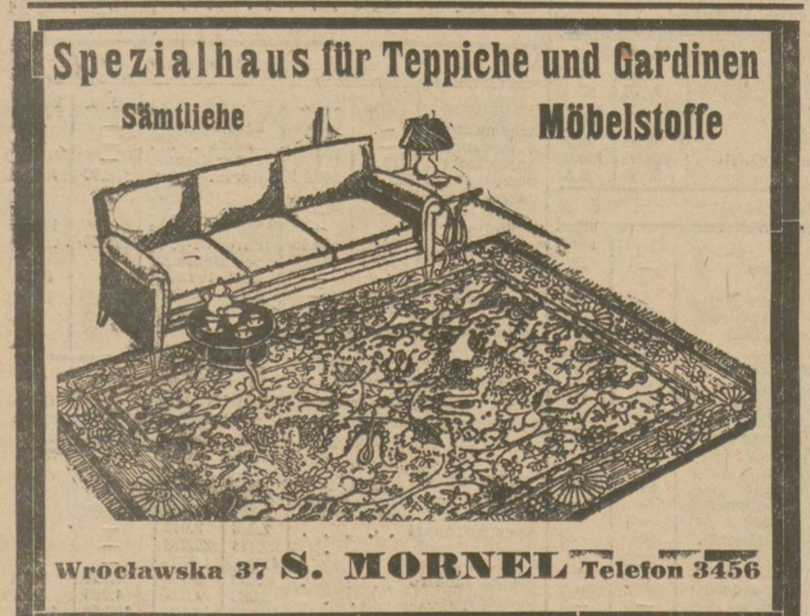
Gebr. verzinkten Stacheldraht,

4 Stacheln, sehr gut erhaltene ausgesuchte Ware in fabrikmäßigen Rollen von ca 50 kg, 1000 Mtr. ca. 125 kg 50 kg — 40,— zł gibt ab

P. Przygode,
Eisenhandlung, Krotoszyn.

Gärtnereigrundstück

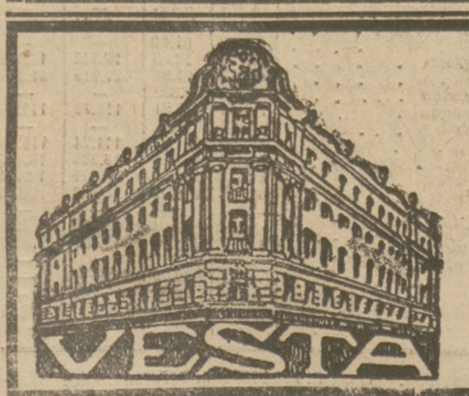
Massives Wohnhaus, 2 Gewächshäuser mit Zentralheiz. Inventar, gr. Kundenkeis, weg. Todesfalls f. 30000 zu verkaufen. **Frau Buschke, Kcynia.**



Landw. Beamter,

38 Jahre alt. ledig, von Jugend auf im Fach, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht, gestützt auf langjährige gute Zeugnisse zum 1. 7. oder auch spät. eine selbst. Dauerstell. oder auch unter allgem. Disposit., auch nach Kongreßpolen. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **873.**





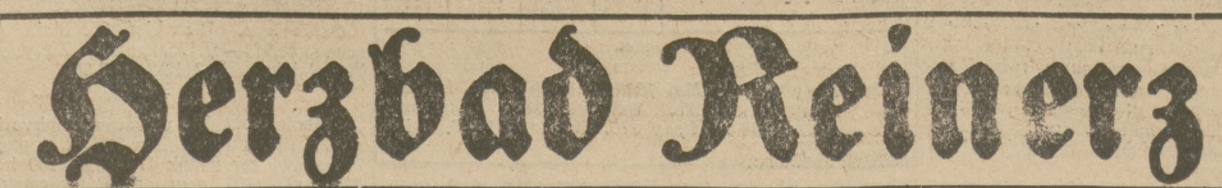
„VESTA", TOWARZYSTWO WZAJEMNYCH UBEZPIECZEŃ OD OGNIA i GRADOBICIA w POZNANIU.

Die grösste Hagelversicherungsgesellschaft in Polen. Die vereinnahmten Hagelprämien betrugen im Jahre 1927 zł 3885772.-, im Jahre 1928 zł 4244025.73.

Schliesst Hagelversicherungsverträge nach verschiedenen vorteilhaften und praktischen Systemen ab. Von den nach dem System mit fester Prämie abgeschlossenen Hagelversicherungen hat die „Vesta" niemals Nachzahlungen gefordert.

Hagelanträge nehmen entgegen und stellen Policen aus die Zweigniederlassungen in Bydgoszcz, Dworcowa 73. Grudziądz, Plac 23 Stycznia 10. Katowice, 3 Maja 36. Kraków, Straszewskiego 28. Lublin, Krak. Przedmieście 29. Lwów, Długosza 1. Poznań, Fr. Ratajczaka 36. Warszawa, Nowy Świat 58 a.

TÜCHTIGE AGENTEN WERDEN GESUCHT.



in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager **Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Katarrhen der Atmungsorgane, bei Rheuma, Gicht, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen** Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung.

gung der letzten 21 Annuitäten werde von Dr. Schacht aufs neue gestellt, aber hier müßten die Alliierten bei ihrer ursprünglichen Ablehnung bleiben, da dieses Problem einzig und allein die interessierten Staaten angehe und vor allem politischer Natur sei. Das schwierigste Problem sei das der belgischen Forderung auf Bezahlung der Markbeträge. „Petit Parisien" will eine Zustimmung zu dieser belgischen Forderung seitens der übrigen Alliierten feststellen können, während der „Avenir" von einem Abrücken der Engländer von dieser Forderung spricht. Falls — so fährt „Petit Parisien" fort, hierüber sowie über gewisse deutsche Vorbehalte eine Verständigung zwischen Schuldner und Gläubigern sich als unmöglich herausstellen würde, würde den Sachverständigen immer noch die Möglichkeit bleiben, den Regierungen zwei Berichte, einen Mehrheits- und einen Minderheitsbericht zuzustellen.

Im übrigen erwarten die Blätter für heute eine Entscheidung. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es sich wieder um ein Manöver handelt. Einige der Blätter heben nämlich hervor, daß die Entscheidung von der Antwort abhängen werde, die Dr. Schacht im Laufe des heutigen Tages geben wolle. Man hat es vielleicht also wiederum mit einem Manöver zu tun, um, falls die deutsche Delegation, was sehr wahrscheinlich ist, auf ihren Forderungen hinsichtlich der Vorbehalte und der Zahlen des Youngplanes besteht, ihr die Verantwortung zuzuschieben für die Unmöglichkeit, zur Abfassung eines einheitlichen Berichtes zu gelangen.

Die Londoner Presse zu den Reparationsverhandlungen.

London, 25. Mai. (R.) Die Ansichten der Blätter über die Ansichten der Sachverständigenkonferenz gehen auseinander. Während „Morningpost" aus Paris berichtet, daß die Sachverständigen zuversichtlicher seien, sprechen „Times" von einem kritischen Stadium der Verhandlungen. „Daily Telegraf" ist der Ansicht, der heutige Tag könne entscheiden, während „Daily Chronicle" sogar von einem „bedeutsamen Tag für Europa" spricht. Der Pariser Korrespondent des Blattes führt aus, die Franzosen erwarten heute den Abbruch, weil die deutsche Delegation nicht ermächtigt sei, gewisse Forderungen der Pariser und Brüsseler Sachverständigen anzunehmen. Trotzdem werde heute ein letzter Versuch unternommen werden, zu einer Einigung zu kommen. Der Korrespondent erwähnt eine angebliche Mitteilung Schachts an die Presse, daß wenig oder keine Hoffnung vorhanden sei und daß der heutige Tag wahrscheinlich das erfolglose Ende der dreizehnwöchigen Arbeit sehen werde.

„Daily Telegraph" erklärt, in gut unterrichteten deutschen Kreisen herrscht der Eindruck vor, daß auf jeden Fall noch mit einer Fortsetzung der Verhandlungen für einige Tage zu rechnen sei.

Der Pariser Berichterstatter der „Times" erwähnt die deutschen Einwände gegen eine Befriedigung der belgischen Entschädigungsforderungen für die in Belgien ausgegebenen Marknoten sowie die Rückkehr zu dem Verteilungsschlüssel von Spaa und bemerkt, in diesem Punkte würden die Deutschen vielleicht starke Unterstützung finden, da Young nicht geneigt sei, die Frage der belgischen Markbeträge in das Abkommen einzuschließen und auch dafür eintrete, die Regelung der Verteilungsfrage den Regierungen der Gläubigerstaaten zu überlassen. Der Berichterstatter schließt: die Hindernisse für eine vereinbarte Regelung scheinen sehr ernst zu sein, es sei denn, daß in der letzten Minute ein Zusammenbruch der deutschen Stellung erfolgt.



Die fliegende Schulklasse.

Das reiche Amerika kann sich auf allen Gebieten kostspielige Versuche mit Neuerungen erlauben, die wir uns noch auf lange Zeit versagen müssen. In Kalifornien ist man jetzt zum Beispiel auf den praktischen Gedanken gekommen, die Schulkinder vom Flugzeug aus über die Geographie ihrer engeren Heimat zu belehren. Es ist gewissermaßen ein Anschauungsunterricht am „lebenden Modell", wenn den Kindern an Stelle von plastischen geographischen Nachbildungen der kalifornischen Landkarte das Panorama aus tausend Metern Höhe gezeigt wird. — Unser Bild zeigt die Schulkinder beim Betreten des „fliegenden Schulzimmers".

Aus der Republik Polen.

Verdienstkreuze.

ly. **Warschau**, 24. Mai.

In der Zeitschrift „Wiadomosci Literackie" glossiert der bekannte polnische Schriftsteller Slonimski die unlängst erfolgte Dekorierung der in Oppeln verprügelten polnischen Schauspieler mit Verdienstkreuzen und bemerkt hierzu:

„Ich beginne gewöhnlich meinen Tag mit der lächerlichen Angewohnheit, die Zeitungen zu lesen. Eigentlich bin ich selbst der Schuldige, denn wozu auch lesen? Schließlich muß man aber doch wissen, ob vielleicht irgendein Bekannter gestorben ist oder ein Theaterstück geschrieben hat. An einem solchen Tage bringen die Zeitungen die Nachricht, daß die in Oppeln verprügelten Schauspieler goldene Verdienstkreuze bekommen haben. Es müßte scheinen, daß eigentlich diejenigen, die geschlagen hatten, unterhalb des Kreuzes eins drauf bekommen sollten, und daß goldene Auszeichnungen, wenn überhaupt, nur dann einen Sinn haben, wenn man sie für sogenannte „Verdienste" verteilt. Ich kenne sehr viele dumme und ehrgeizige Leute, die die Schauspieler um ihre Kreuze willen beneiden und die die Deutschen nun bitten werden, sie leicht zu beschädigen. An der deutsch-polnischen Grenze wird ein Gedränge entstehen. Die ordenshungrigen Massen werden Schlange stehen und auf Prügel und Bescheinigung warten. Es ist also ein „Verdienst", von einer Bande junger deutscher Bengel verprügelt zu werden!

Der Besuch des Justizministers.

Posen, 25. Mai. Ueber den Posener Ausstellungsaufenthalt des Justizministers Car schreibt die **„Epoka"**: „Wie wir erfahren, hat der Justizminister seinen letzten Aufenthalt in Posen anläßlich des Regierungsbesuchs der Landesausstellung dazu benutzt, um mit Vertretern des Posener Gerichtswesens in Fühlung zu treten. Zu diesem Zweck versammelten sich im Posener Appellationsgericht Richter und Staatsanwälte, die in Posen amtieren. Der Justizminister erschien in Begleitung des Departementsdirektors Swiątkowski und des ersten Präsidenten des Obersten Gerichts, Supiński. Im Namen der versammelten Richter und Staatsanwälte hielt der Präsident des Appellationsgerichts, Zakrzewski, eine Begrüßungsansprache, in der er die Bereitschaft der Posener Gerichte zu intensivster Arbeit im Zusammenhang mit der Einführung der neuen Gerichtsverfassung betonte. Minister Car erwähnte die schwierigen Verhältnisse, in denen sich die westlichen Wojewodschaften in der Zeit der Bildung des polnischen Gerichtswesens befunden hätten, und berührte dann Fragen der neuen Gerichtsordnung, indem er die Versicherung gab, daß die besonderen Bestimmungen, die mit der Unabhängigkeit der Richter verbunden sind, im Rahmen der sachlichen Bedürfnisse ausgeführt würden. Nach diesen Reden stellte Herr Zakrzewski dem Minister die Anwesenden vor.

Nach den Posener Feierlichkeiten begab sich der Minister nach Gdingen, um an Ort und Stelle die Errichtung von Gerichtsgebäuden und eines Gefängnisses in Gdingen zu erörtern."

Das Steinchen.

ly. **Warschau**, 24. Mai.

Sowohl die polnische Presse, als auch die maßgebenden Stellen im Warschauer Außenamt geben sich große Mühe, den polnisch-russischen Zwischenfall in Charkow, bei dem, wie gemeldet, der polnische Konsulatssekretär von einem, wie es in dem Bericht der amtlichen polnischen Telegraphenagentur heißt, „kleinen Steinchen" getroffen wurde, zu bagatellisieren, wobei die Entlarvung des Täters als eines 13jährigen Burschen dem Zwischenfall allerdings seine politische Spitze nimmt. Die polnische Presse wendet sich besonders heftig gegen die deutschen Zeitungen, die den Zwischenfall zu einer politischen Affäre aufzubauschen versucht haben sollen, und stellt auch in bezug auf die letzte antipolnische Rede Rykows fest, daß diese Agressivitäten keinerlei politische Bedeutung besäßen und nur als Gesten aufzufassen seien, die für innerrussische Zwecke bestimmt seien. Hierzu ist zu sagen, daß sich die polnisch-russischen Mißverständnisse zwar nicht fortleugnen lassen, aber ebensowenig wie die polnischen Kommunistenverfolgungen und die fortwährenden Angriffe der polnischen Presse gegen die 3. Internationale, unter ausdrücklicher Verdächtigung des Kreml, vermag auch ein kleines antipolnisches Steinchen in Charkow die Dinge nicht ins Rollen zu bringen.

Polnisch-rumänische Wirtschaftskonferenz.

Warschau, 25. Mai. (A. W.) In den nächsten Tagen begibt sich der Direktor des Handelsdepartements im Industrie- und Handelsministerium, Herr Sokolowski, zu einer polnisch-rumänischen Wirtschaftskonferenz nach Bukarest. Die Führung der polnischen Delegation ruht in der Hand des polnischen Gesandten in Bukarest, Szembek.

Keine Einberufung des Sejm.

Warschau, 25. Mai. Die „Pap" (Poln. Publizistische Agentur) erfährt aus gutunterrichteter Quelle, daß eine außerordentliche Sejmsession vor den Sommerferien nicht einberufen werde, da die Regierung keine dringende Notwendigkeit hierfür sieht. Die Angelegenheit der Verfassungsrevision werde erst im Laufe der **ordentlichen Herbstsession zur Beratung kommen können.**

Danzig und Polen.

Warschau, 25. Mai. (A. W.) Am 27. Mai findet in Danzig auf Vorschlag des Danziger Senats eine Konferenz von Vertretern des Innenministeriums, des Handelsministeriums und des Justizministeriums mit Vertretern des Senats von Danzig über die Einführung der polnischen Gesetze bezüglich der Kontrolle über Lebensmittel und Artikel des täglichen Bedarfs durch Danzig statt.

Keine Zurückstellung.

Warschau, 25. Mai. Das Kultusministerium hat den Direktionen der mittleren Schulen mitgeteilt, daß nach den neuen Militärgesetzen Zurückstellungen wegen Studien nicht bis zu 26, sondern bis 23 Jahren gewährt werden. Die Direktionen sollen die Schüler dazu anhalten, daß sie ihren Militärdienst als Freiwillige leisten, bevor sie auf die Hochschule gehen. Die Aushebung von Freiwilligen dauert bis Ende Juni.

Vorfreude.

Kattowitz, 25. Mai. (A. W.) Wie der Korrespondent der „Agencja Wschodnia" erfährt, werden die endgültigen Engebnisse der diesjährigen Schuleinschreibungen in Oberschlesien erst Ende Juni bekannt sein. Nach den bisherigen Berechnungen haben sich im Gebiete der Kreise Pleß, Rybnik nud Tarnowitz 95 Prozent der Kinder in polnische Schulen eingeschrieben, im Kreise Lublinitz 92 Prozent, in Kattowitz-Stadt 76 Prozent, im Kreise Schwientochlowitz 90 Prozent, in Königshütte-Stadt 72 Prozent. Diese Ziffern beziehen sich auf die Gesamtzahl der im Jahre 1923 geborenen Kinder. Die „Agencja" bemerkt hierzu: „Diese Ergebnisse sind sehr gut zu nen und bilden einen Beweis der zunehmenden nationalen Aufklärung der Bevölkerung Oberschlesiens."

Ein Kongreß.

Posen, 25. Mai. (Pat.) Gestern vormittag begannen unter zahlreicher Beteiligung in der Posener Universität die Beratungen des ersten Kongresses der polnischen Oekonomiker. Unter den Anwesenden befinden sich: Rektor Kostanecki aus Warschau, Abg. Prof. Krzyżanowski, Prof. Dr. Caro, Prof. Bujak, Dr. Zofja Daszyńska-Golińska und eine Reihe junger Wissenschaftler aus Posen und anderen Teilgebieten Polens. Angekündigt ist ferner die Ankunft des Senators Gliwic, der einen Vortrag halten soll. Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten waren von den Ortsbehörden u. a. zugegen: Universitätsdirektor Niezabitowski mit verschiedenen Professoren, Minister Bertoni, Dr. Wachowiak, Vizepräsident Dr. Kiedacz und Landesstarost Begale. Den Kongreß eröffnete Rektor Kostanecki aus Warschau mit einer Begrüßungsansprache, in der er betonte, daß der Kongreß der Oekonomiker Erbe der früheren gemeinschaftlichen Tagungen der polnischen Rechtsgelehrten und Oekonomiker sei. Die Zweiteilung sei wegen weiterer Spezialisierung erfolgt. Rektor Kostanecki besprach dann das Arbeitsprogramm der Tagung und kennzeichneite die Entwicklung, die auf dem Gebiete der ökonomischen Studien im Laufe der letzten Jahrzehnte gemacht worden ist. Dann konstituierte sich der Kongreß. Den Vorsitz erhielt Rektor Kostanecki. Zu Vizevorsitzenden wurden gewählt: Dr. Daszyńska-Golińska aus Warschau, Prof. Krzyżanowski aus Krakau, Prof. Caro aus Lemberg, Prof. Waściszakowski aus Lublin, Ing. Brzeski aus Kattowitz und Prof. Taylor aus Posen. Nach Verlesung der eingegangenen Glückwunschdepeschen, u. a. vom Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski, schritt man zu den wissenschaftlichen Referaten. Der Kongreß wird 3 Tage dauern.

General Boquet Korpskommandeur in der Rheinlandsarmee?

Paris, 25. Mai. (R.) **Nach dem „Matin" ist die Rede davon, daß der Kommandierende General der 43. Infanterie-Division in Straßburg, General Boquet, als Nachfolger des kürzlich zur Disposition gestellten Generals Douchy für das Kommando des 32. Korps der Rheinlanarmee in Frage komme.**

Die letzten Telegramme.

Minderheitenfrage und internationale Union der Völkerbundsligen.

Madrid, 24. Mai. (R.) **Die Konferenz der internationalen Union der Völkerbundsliga hielt heute am Vormittag und am Nachmittag ihre beiden letzten Vollversammlungen ab, die der Minderheitenfrage gewidmet waren. An die Verlesung des von Bovet (Schweiz) vorgelegten Berichtes des zuständigen Ausschusses schloß sich eine längere Diskussion, an der sich Vertreter Deutschlands, Polens, Englands, Italiens, Hollands, Frankreichs, Ungarns und Palästinas beteiligten. Darauf wurde ein Vorschlag des französischen Delegierten Dumas angenommen, die Minderheitenfrage dem Institut für internationales Recht zu unterbreiten, damit dieses die internationale Konvention vorbereite. Die Konferenz nahm sodann den Bericht der Kommission sowie eine Entschließung an, wonach der Völkerbund einen Ausschuß von Sachverständigen ernennen solle, die in möglichst weitem Umfang die europäische öffentliche Meinung vertreten. Dieser Sachverständigenausschuß soll die Aufgabe erhalten, unverzüglich nach der besten und schnellsten Lösung der Minderheitenfrage in ihrer Gesamtheit zu suchen. Darauf erklärte die Konferenz ihre Arbeiten für beendet.**

Pariser Kundgebung für den Schiedsgerichtsgedanken.

Paris, 25. Mai. (R.) **Gestern abend fand in der Sorbonne eine vom Aktionskomitee für den Völkerbund veranstaltete Kundgebung statt,** in deren Verlauf Senator de Jouvenel, Lord Robert Cecil, der belgische Senator de Brouckère, Paul-Boncour und andere das Wort ergriffen und für die Organisierung des allgemeinen Schiedsgerichtsverfahrens eintraten. Deutschland war vertreten durch den Reichstagsabgeordneten Roßmann, Vorsitzendem des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, der sich in seinen Ausführungen gegen jede Politik wandte, die zu einem neuen Kriege führen würde, und für die deutsch-französische Annäherung eintrat. Roßmann sagte zur Frage des allgemeinen Schiedsgerichtsabkommens, die dem Völkerbund gegebenen Mittel müßten stark genug sein, damit das Volk, das den Pakt verletzt, sich bewußt sei, die gesamte Welt gegen sich zu haben.

Großer Schaden durch Hagelschlag.

Hamburg, 25 Mai. (R.) **Ein starkes Gewitter mit außerordentlich heftigem Hagelschlag entlud sich gestern abend gegen 7 Uhr in der Gegend von Finkenwerder, Buxtehude, Horneburg und im Altenlande. Die Hagelschloßen, die in riesigen Mengen niedergingen, waren von außergewöhnlicher Größe. Die Straßen waren im Nu übersät von abgeschlagenen Aesten und Laubwerk. Vielfach wurden Dachfenster und Scheiben in den Treibhäusern glatt durchschlagen. Der schwere Hagelschlag hat auch großen Schaden an der Baumblüte und an den Feldfrüchten angerichtet.**

Brand in einem Münchener Vorort.

München, 25. Mai. (R.) **In dem Münchener Vorort Ober-Menzing brach in einem Anwesen Feuer aus, das rasch große Ausdehnung annahm. Beim Erscheinen der Feuerwehr standen bereits Scheune, Stall und Wohnhaus in Flammen. Durch den Einsturz einer Giebelmauer wurden drei Feuerwehrleute so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Anwesen brannte bis auf den Grund nieder.**

Das Alkoholprivileg des diplomatischen Korps in Washington.

Washington, 25. Mai. (R.) **Der britische Botschafter Sir Esme Howard erklärte, er sei für seine Person bereit, auf das Vorrecht des diplomatischen Korps, alkoholische Getränke einzuführen, zu verzichten, falls es die Regierung der Vereinigten Staaten wünsche, dieses Vorrecht mit Rücksicht auf das in Amerika bestehende Alkoholgesetz aufzuheben, und er werde sich gegebenenfalls zu diesem Zweck mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps in Verbindung setzen. Wie „Washington Post" meldet, ist Präsident Hoover auf Grund der Erklärung des britischen Botschafters aufgefordert worden, sich darüber zu entscheiden, ob das diplomatische Vorrecht hinsichtlich der alkoholischen Getränke aufgehoben werden soll.**

Neuer Grenzzwischenfall an der polnisch-litauischen Grenze.

Warschau, 25. Mai. (R.) **Wie „Expreß Poranny" aus Wilna meldet, versuchten gestern nacht im Kreise Braslaw etwa 12 Mann von Litauen aus die polnische Grenze zu überschreiten. Eine polnische Streifwache, die rasch Verstärkungen heranholte, konnte die Ueberläufer umzingeln. Es entwickelte sich eine längere Schießerei. Der polnischen Truppenabteilung gelang es schließlich, 10 Mann gefangen zu nehmen. Die Festgenommenen sind litauischsprechende, mit Revolvern und Karabinern ausgerüstete litauische Bauernburschen, die, wie die polnischen Blätter behaupten, wahrscheinlich der Organisation „Schalis" oder dem „Eisernen Wolf" angehören.**

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Nachruf.

Am Mittwoch, dem 22. d. Mts., verschied nach längerem Leiden unser Vorsitzender vom Vorstande, der

Landwirt Herr

Karl Jaensch

aus Paczkowo.

Die großen Verdienste, die sich unser verstorbener Vorsitzender um die Molkerei erworben hat, sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bis in die fernste Zukunft.

Neue Molkereigenossenschaft Kostrzyn.

Nach längerem Leiden verschied am Mittwoch, dem 22. d. Mts., unser Aufsichtsrats-Vorsitzender, der

Landwirt Herr

Karl Jaensch

aus Paczkowo.

Unser verstorbener Vorsitzender erwarb sich große Verdienste um die Spar- und Darlehnskasse. Wir bewahren ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bis in die äußerste Zukunft.

Spar- u. Darlehnskasse Paczkowo.

Für die anläßlich der Beerdigung unseres lieben Vaters

Heinrich Knese

erwiesene herzliche Anteilnahme sagen wir allen, insbesondere dem Schwesternchor des Diakonissenhauses für den feierlichen Gesang und Herrn Pfarrer Hammer

unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.